



Man lernt nie aus.

Elimu haina mwisho.

Ziele für Nachhaltige Entwicklung

Schwerpunkt: Bildung

Tansania-Partnerschaftssonntag „Rogate“, 17. Mai 2020



INFORMATIONEN ZUR TANSANIA-PARTNERSCHAFTSARBEIT

- 04 Rückblick auf die Verwendung der Kollekte des Rogatesonntags 2018
- 05 The impossible is possible. Kirchenkreis-Partnerschaft Naumburg-Zeitz und Bomalang'ombe
- 06 Partnerschaft braucht persönliche Begegnung. Ein Einblick in die Tansania-Partnerschaftsarbeit
- 07 Organigramm zur EKM-Tansania-Partnerschaft
- 08 Übersichtskarte EKM-Tansania-Partnerschaften

SCHWERPUNKT BILDUNG

- 10 Ziel 4: Bildung für alle. Bildung im Rahmen der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG)
- 12 Gottes Gaben entwickeln. Das tansanische Bildungssystem und der Beitrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania
- 16 Globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Interkulturelle Bildung als Ziel und Aufgabe des LMW
- 18 „Christliche Bildung ist das Rückgrat“ Über die Bedeutung der Sonntagsschule in Tansania

BEISPIELHAFTE PROJEKTE

- 20 Pläne kommen zum Ziel, wenn man sich recht berät. Psychologische Angebote an Schulen
- 21 Projektförderung in Tansania. Informationen zum Teilfonds Tansania der EKM
- 22 Das Konzept Kindergarten. Erfahrungen eines tansanischen Freiwilligen in einem deutschen Kindergarten
- 26 Schüler sein, das war einmal ... Freiwilligendienst in einer tansanischen Schule

BAUSTEINE FÜR KINDERGOTTESDIENST UND ANDERE GEMEINDEGRUPPEN

- 28 Deutsch-Tansanische Schulpartnerschaften in der EKM
- 30 Lesen lernen in Tansania. Rate der Analphabeten noch immer relativ hoch
Bastelidee: Origami-Lesezeichen
- 32 Schulessen in Tansania
Rezepte: Uji, Ugali und Bohnen
- 33 Tagesablauf eines Schulkindes in Tansania
- 34 Suchbilder

GOTTESDIENSTBAUSTEINE

- 36 „Hinterm Horizont geht's weiter – zusammen sind wir stark“ Bausteine für einen Gottesdienst zum Thema Bildung
Lieder, Bildmeditation, Moderner Eingangspsaln
- 41 Predigtimpulse
- 42 Fürbitten

SERVICE

- 44 Checkliste für Besuchsrgruppen aus Tansania
- 48 Informationen aus den Freiwilligenprogrammen
- 49 Materialhinweise zum Schwerpunktthema Globales Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung
- 50 Materialhinweise zum Schwerpunkt Tansania
- 51 Veranstaltungen mit Tansania-Bezug und Kontaktadressen

Kontakt | Redaktion

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig
Telefon +49 (0)341 99 40 600
Fax +49 (0)341 99 40 690
E-Mail info@leipziger-missionswerk.de

Redaktion: Nancy Ernst, Sara Forkarth, Martin Habelt (ViSdP), Susann Küster-Karugia, Antje Lanzendorf, Birgit Pöttsch

Gestaltung: Antje Lanzendorf, LMW

Druck

die UmweltDruckerei

Gedruckt auf Recyclingpapier. Ein Zertifikat über den klimaneutralen Druck liegt vor.

PDF-Download

www.leipziger-missionswerk.de

Das Titelbild von Ingrid Walz, Mitarbeiterin von Mission EineWelt in Tansania, entstand in einer Grundschule in Dodoma.



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Finanziert mit Mitteln der
Evangelischen Kirche in Mit-
teldeutschland



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Liebe Leserinnen und Leser,



Peter Herrfurth, Landesjugendpfarrer der EKM und Vorsitzender des Mauritiushaus Niederndodeleben e.V.

Reisen bildet! Nach Tansania bin ich noch nicht gereist, aber ich habe es wahrgenommen. Als DDR-Kind auf dem Kirchentag. Damals war es mit Reisen ja so nicht so doll. Auf der Bühne schwarze Haut in bunten Gewändern und dazu mein Fernweh. Da kommste nicht hin. Vielleicht als Rentner. Jetzt könnte ich. Ich erinnere mich. Wir haben Pakete gepackt in der JG. Eisenpräparate, wenn ich mich richtig erinnere. Schulhefte und Stifte. Später wurde ich Vorsitzender der Ökumenischen Bildungs- und Begegnungsstätte Niederndodeleben e.V. Tansanische Volkskunst an den Wänden und in den Regalen. Wir haben Tansaniafreundeskreise zu Gast. Auch tansanische Gäste: mal Bischöfe, mal Schülerinnen und Schüler. Und Freiwillige, die mit „weltwärts“ in Tansania waren. Sie berichten von ihren schönen und bitteren Erfahrungen. Reisen bildet. Mitunter für ein ganzes Leben. Unsere Bildungsreferentin Daniela Merz war 1994 im ersten Freiwilligenjahrgang des LMW in Tansania.

Der Kirchenkreis unterstützt eine Schule in Itamba. Kollegen fahren öfter mal hin. Sie sprechen vom Tansania-Virus, der sie befallen hat. Tansania ist immer um mich herum. Jugendliche aus Tansania besuchen die Jugendkirche Mühlhausen. Ich darf die Gruppe durch Wittenberg führen. Was für ein Highlight. Evangelisch-lutherische Christinnen und Christen aus Afrika in der Lutherstadt – in Flipflops und viel zu dünnen Shirts. Die Jugendkirche muss sie noch rasch ausstatten für die deutsche Kälte. Reisen bildet. Mein Kollege von der Haldensleber Jugendkirche war mit einer Schülergruppe in Itamba. Verwirrende Erfahrungen. Ihn hat sehr beeindruckt, welchen Systemwechsel das Land vollzieht. Ein ehemals sozialistisches Land strebt nach Kapitalismus. Buntes Plastik aus Indien und China überschwemmt die Märkte und die heimischen Kleinunternehmen gehen kaputt. Sollen wir da gucken und sagen: „Finger weg! Das ist nicht gut für euch!“? Ölwechsel in der Autowerkstatt. Das schwarze Öl versickert im Erdreich. Sollen wir da gucken und sagen: „Seid ihr blöd? Denkt an den Umweltschutz!“ Tansania hält uns einen zeitversetzten Spiegel vor. Im April sollten tansanische Schülerinnen und Schüler nach Haldensleben kommen. Das wird nun nichts. Corona! Die rasche Ausbreitung ist eine Schattenseite der Globalisierung. Was werden wir daraus lernen?

Peter Herrfurth



Martin Habelt, Geschäftsführer des LMW und amtierender Tansaniareferent

Das Rogateheft widmet sich in diesem Jahr dem Ziel 4 der Agenda 2030 der Vereinten Nationen: „Bildung für alle“ – Gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern. Die insgesamt 17 Entwicklungsziele (*Sustainable Development Goals*, SDG) sollen von der Staatengemeinschaft bis 2030 umgesetzt werden.

Bildung hat kein Ende. Das besagt das Motto *Elimu haina mwisho*. Es befindet sich auch über dem Hauptgebäude der staatlichen Grundschule in Kidugala im Süden Tansanias. Es verweist uns auf die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens, aber auch auf das interkulturelle und entwicklungspolitische Lernen in unseren kirchlichen Partnerbeziehungen sowie Lern- und Begegnungsreisen.

Um diese nachhaltigen Entwicklungsziele umzusetzen, braucht die Welt die Mitwirkung von Kirche und Partnerschaftsgruppen, die aus dem Glauben heraus handeln. Unsere Partnerschaften engagieren sich in der Bildungsförderung, der Gesundheitsversorgung und den Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Alle werden davon profitieren, wenn das Leben auf unserer Erde nachhaltiger, gerechter und friedlicher wird. Doch was genau können wir bewirken?

Achten Sie beim Konsum und Reisen auf Nachhaltigkeit. Sprechen Sie mit Ihrer Familie, Ihren Freunden und ihren tansanischen Partnern über die Ziele. Fragen Sie bei Ihrer Kommune nach der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele. Tauschen Sie sich aus und bringen Sie sich ein, um die SDG zu erreichen. Denn nur wenn möglichst viele Menschen sich für hochwertige und lebenslange Bildung engagieren, kann das Ziel einer besseren und gerechteren Welt erreicht werden. Bildung ist essentiell für das Erreichen auch aller anderen Entwicklungsziele.

Am Sonntag Rogate, am 17. Mai 2020, wird in der EKM die Partnerschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania in den Mittelpunkt gestellt. Alle im Redaktionsteam waren mit großem Engagement bei der Sache, um dieses Heft dafür zu gestalten. Mein besonderer Dank gilt hierbei Pfarrerin i.R. Birgit Pötzsch.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Nutzen des Materialheftes sowie ein gutes Gelingen bei Ihren Vorbereitungen zum Partnerschaftssonntag mit den tansanischen Partnern in Ihrer Gemeinde oder Partnerschaftsgruppe. Es grüßt Sie im Namen des Redaktionsteams

Martin Habelt



Bilder aus den jeweiligen Partnerschaftsgruppen

(1) Schülerbegegnungsreise des Martineums Halberstadt zur Lupalilo Secondary School in der Südzentral-Diözese (2) Evangelisten-Fortbildungsreise zum Austausch mit dem Kirchlichen Fernunterricht der EKM und dem Pastoralkolleg Meißen (3) Reise eines Therapeuten-Teams zur fachlichen Begleitung der Physiotherapie in Tandala in der Südzentral-Diözese (4) Hospitationsreise der Evangelischen Stiftung Neinstedt zum Diakoniezentrum Tandala (5) Delegationsreise des Kirchenkreis Naumburg-Zeitz zur Partnerschule in Bomalang'ombe in der Iringa-Diözese (6) Delegationsreise anlässlich der EKM-Bischofseinführung

Kollekte des Rogatesonntags 2019

Liste der geförderten Projekte

2019 wurde in den Gemeinden der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland eine Kollekte in Höhe von 35.370,47 Euro gesammelt. Die Kollekte hilft den Partnerschaftsgruppen, Begegnung und Austausch zu finanzieren. Allen Geberinnen und Gebern herzlichen Dank!

2019 wurde vom LMW-Vorstand die Unterstützung folgender Begegnungen der Partnerschaftsgruppen beschlossen:

- Schülerbegegnungsreise des Martineums Halberstadt zur Lupalilo Secondary School in der Südzentral-Diözese (6.000 Euro)
- Evangelisten-Fortbildungsreise zum Austausch mit dem Kirchlichen Fernunterricht der EKM und dem Pastoralkolleg Meißen (2.250 Euro)
- Reise eines Therapeuten-Teams zur fachlichen Begleitung der Physiotherapie in Tandala in der Südzentral-Diözese (2.000 Euro)
- Hospitationsreise der Evangelischen Stiftung Neinstedt zum Diakoniezentrum Tandala in der Südzentral-Diözese (6.000 Euro)
- Delegationsreise des Kirchenkreis Naumburg-Zeitz zur Partnerschule in Bomalang'ombe in der Iringa-Diözese (4.000 Euro)
- Reise von Bischof Dr. Edward Johnson Mwaikali, Pfarrerin Felister Namkonda und Pfarrer Nsajigwa Mwasonya aus der Konde-Diözese anlässlich der EKM-Bischofseinführung (2.250 Euro)

Den Abkündigungstext der Kollekte für den Rogatesonntag 2020 finden Sie auf Seite 42.



The impossible is possible

Kirchenkreis-Partnerschaft Naumburg-Zeitz und Bomalang'ombe

Von Superintendentin Ingrid Sobottka-Wermke

„*The impossible is possible*“ (Das Unmögliche ist möglich.) Der Leitspruch unserer Partnerschule, der *Secondary School Bomalang'ombe* in der Diözese Iringa, klingt optimistisch! Doch wie wird er gelebt? Das wollten wir, die Partnerschaftsgruppe im Kirchenkreis Naumburg-Zeitz, genauer erfahren. Und wir wünschten uns, dass Schüler*innen des CJD-Gymnasiums Droyßig teilnehmen. Denn dieses unterhält, dank des Engagements der Lehrerin Karin Ehrlich-Hoffmann, seit vielen Jahren Kontakt zu dieser Schule. Beim Droyßiger Spendenlauf wird Bomalang'ombe jährlich mitbedacht. Martha Fiedelak und Sophie Schmidt wurden von der Schulleitung ausgewählt. Neugierig nahmen sie Kontakt zu Schülerinnen unserer Partnerschule auf und tauschten sich via Internet über den jeweiligen Schulalltag und die Lebensumstände aus. Sie waren gespannt darauf, deren einfache Lebensweise zu teilen und später in das Nachdenken über umweltschonende Lebensformen einzubringen.

Wir Erwachsenen, drei Gemeindeglieder, Pfarrer Jürgen Pillwitz und ich als Superintendentin, wollten, ebenso wie Karin Ehrlich-Hoffmann, die Partnerschaftsbeziehungen zur Schulleitung, den Lehrer*innen und Schüler*innen erneuern. Und nach dem Leitungswechsel an „unserer“ Partnerschule die Qualität des gemeinsamen Lernens und Lebens mit 165 Schüler*innen erleben.

Also haben wir uns vom 3. bis 16. Oktober 2019 auf die lange Reise nach Bomalang'ombe gemacht. Nach den Zwischenstopps in Daressalam und Iringa erreichten wir endlich am 7. Oktober unser Ziel. Überwältigt waren wir von dem großartigen Empfang: Mit ausgelassenem Gesang und Tanz wurden wir begrüßt. Das herzliche Willkommen fegte die Reiseerschöpfung sofort beiseite und löste auch die Zweifel, ob man sich problemlos verständigen könnte, sofort in Wohlgefallen auf. In den nächsten Tagen nahmen wir am Schulleben teil. Wir erlebten engagierte Lehrer*innen und

lernwillige Schüler*innen. Es wurde frontal unterrichtet, Tafelbild und Lehrervortrag wurden akribisch mitgeschrieben, etwa 50 Schüler*innen in einem Klassenraum waren konzentriert und diszipliniert bei der Sache. Hochachtung! Der Höhepunkt aber war die Feier zur Schulentlassung: Wir konnten alle Schüler*innen der Form I-IV, vergleichbar mit unserer 7. bis 10. Klasse, von ihrer besten Seite erleben. Mit selbstverfassten Songs, mit Tänzen, komischen Szenen und sogar einem Theaterstück glänzten die Klassen. Die Pfadfinder, gleichzeitig Brandschutz-Verantwortliche, führten halbschwererische Akrobatik auf. Begeistert von die Leistungen applaudierten die Gäste: der Bischof, die Eltern, die Schulleiter der übrigen evangelischen Schulen, die Ältesten aus der Kirchengemeinde und wir.

Aber viel mehr noch freuten wir uns über die gute Atmosphäre an der Schule: den freundlichen, von Wertschätzung und gegenseitigem Respekt geprägten Ton unter allen. Die Freude am Lernen, beim Essen, beim Beten und Singen, bei Sport und Spaß zog sich durch alle Begegnungen. Das hat uns regelrecht beglückt.

Denn wir wünschen der Schule, dass sich ihr Ruf als guter Lern- und Lebensort verbreitet und dass sich nach den Entlassungsfeiern wieder ausreichend neue Schüler*innen einschreiben. Eltern, die, anders als bei staatlichen Schulen, hier Schulgeld aufbringen müssen, müssen von der Qualität der evangelischen Schule überzeugt werden.

Wir haben davon einiges erfahren dürfen und können nun, mit neuem Schwung heimgekehrt, für Spenden und Gemeindegeldzuwendungen werben, die dort mittellosen Schüler*innen zugute kommen. Schließlich wollen wir ja auch in Zukunft verlässliche Partner bleiben. *The impossible is possible!*

Wir sind dankbar für die Unterstützung aus dem Kollektionsfonds der Landeskirche, ohne die diese Begegnungen so nicht möglich gewesen wären. ■

Partnerschaft braucht persönliche Begegnung

Ein Einblick in die Tansania-Partnerschaftsarbeit

Von Daniel Keiling, seit 1. April 2020 Tansania-Referent des Leipziger Missionswerkes

„Wie können wir euch helfen?“, fragte eine Frau den tansanischen Gast in der Runde. Pfarrer Seth Mlelwa aus der Süd-Diözese überlegte kurz und antwortete dann mit dem Hinweis auf die Geschichte der beiden Emmausjünger im Lukasevangelium und fasste zusammen: „Wie die beiden Jünger auf ihrem Heimweg nach dem Ostergeschehen brauchen wir in Tansania und Deutschland einander auf unserem Weg zum Reich Gottes!“ Diese Worte sind mir in besonderer Erinnerung geblieben, weil ich als Dolmetscher mit in dieser Gesprächsrunde saß.

Ich habe die Antwort von Pfarrer Mlelwa damals so verstanden, dass wir uns als Christen und Christinnen aus Deutschland und Tansania, die in partnerschaftlicher Verbindung stehen, auf dem Weg der Nachfolge Jesu gegenseitig helfen sollen, indem wir füreinander eintreten, füreinander beten und miteinander das Mahl feiern wie die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Aus diesem Gespräch ist mir dann auch in Erinnerung geblieben, dass die Frau, die die Frage gestellt hatte, etwas ungeduldig reagierte und sagte: „Ja, das ist ja alles richtig. Aber wie können wir euch denn nun konkret helfen?“ Dieser Diskrepanz zwischen dem wichtigen Impuls „Helfen zu wollen“ und der Möglichkeit, etwas voneinander zu lernen, bin ich in der Partnerschaftsarbeit immer mal wieder begegnet.

Aber im Rückblick auf mehrere Aufenthalte in Tansania und vielerlei Begegnungen mit den Menschen dort muss ich bekennen, dass meine Geschichte vor allem ein Lernprozess war, der mich selbst verändert hat.

Irgendwann in den 1980er-Jahren fiel mir ein Buch mit dem Titel „Missionsarzt in Afrika“ in die Hände. Ein Engländer namens Leader Stirling schilderte darin, wie er als junger Arzt 1935 nach Tanganyika, Ostafrika, ging und sein Leben dem Aufbau des Gesundheitswesens der späteren Republik Tansania widmete.

Als Schulkind in Torgau las ich dieses spannende Buch wie einen utopischen Roman, der jenseits aller für mich erreichbaren Möglichkeiten spielte. Doch bald nach dem Beginn meines Studiums der Theologie 1991 an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal reifte in mir die Idee, meine Ausbildung in Deutschland zu unterbrechen und ins Ausland zu gehen. Ich wollte die Welt einfach mal aus einer anderen Perspektive wahrnehmen als nur der deutschen. Da hörte ich vom Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes.

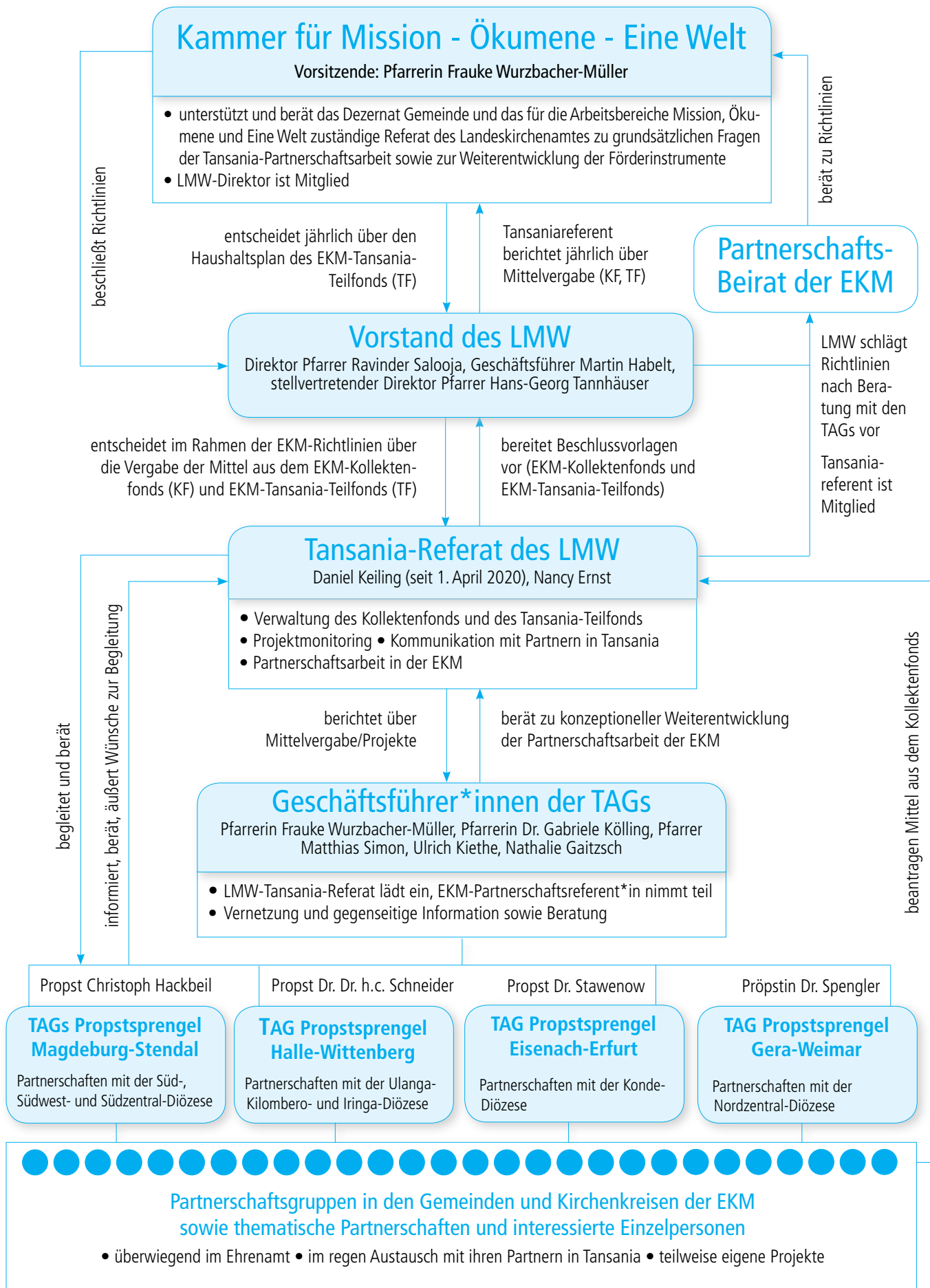
Und so kam es, dass ich 1995 für ein Jahr zum Theologiestudium an die Theologische Hochschule von Makumira im Norden Tansanias entsandt wurde. In Vorlesungen und Seminaren begriff ich bald, dass Theologie von den Mitstudenten in Tansania vor allem im Blick auf die pfarramtliche Praxis betrieben wurde. Alle theologischen Aussagen wurden immer auf ihre Alltagstauglichkeit hin überprüft. Und in der Vorlesung „Afrikanische Kirchengeschichte“ bei Dr. Wilson Niwagila schrieb ich das Zitat auf: „Es waren nicht die Missionare, die uns Gott

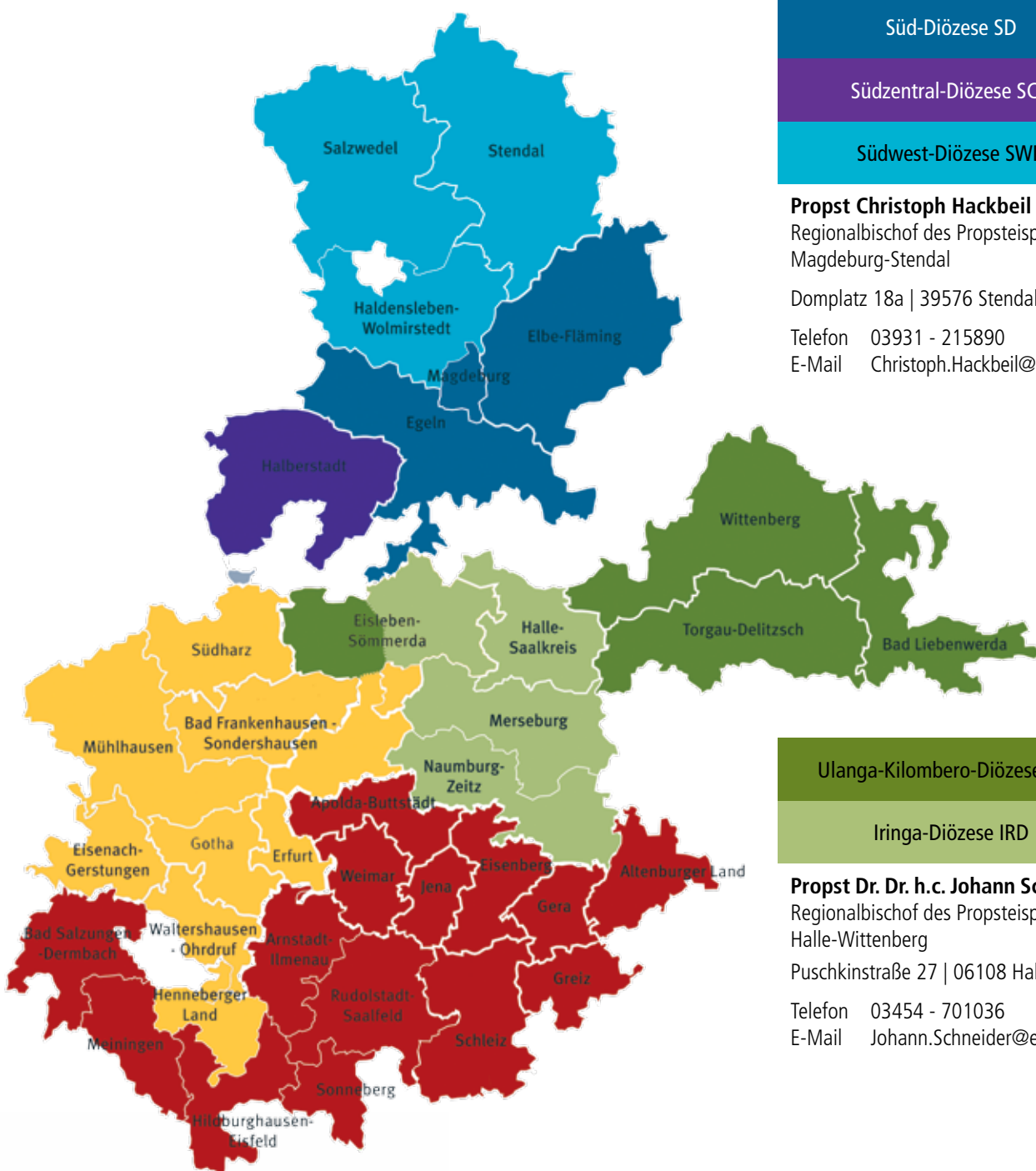
gebracht haben, sondern es war Gott, der uns die Missionare gebracht hat, damit wir ihn besser verstehen!“

Als „lernender Missionar“ durfte ich im Jahr 2000 noch einmal nach Tansania ausreisen. Durch die Vereinte Evangelische Mission in Wuppertal wurde ich als Assistant Pastor in die Gemeinde Mlalo an den Nordrand der Usambara-Berge entsandt. Es folgten anderthalb Jahre Gemeindegarbeit mit einem tansanischen Pfarrer und dem Team der Evangelisten in einer abgelegenen Bergwelt und dem tiefen Eintauchen in das alltägliche Leben der Menschen dort.

Wir sind gemeinsam unterwegs – zum Reich Gottes. Und wir brauchen einander auf diesem Weg. Seit 1. April bin ich im LMW Referent für die Partnerschaftsarbeit mit Tansania. Ich freue mich auf die Möglichkeit der Wiederbegegnung mit manchen ehemaligen Weggenossen in Tansania genauso wie auf die Möglichkeit, die Partnerschaftsgruppen unserer Landeskirchen hilfreich zu begleiten!

Der Sonntag ROGATE hat in der EKM als Partnerschafts-sonntag mit den Partnerkirchen in Tansania eine lange Tradition. Auch Partnerdiözesen in Tansania nutzen diesen Sonntag, um für uns und die Partnerschaft zu uns zu beten. Zur Gestaltung gibt es seit vielen Jahren das Rogateheft, das uns einen Einblick in die aktuelle Partnerschaftsarbeit vermittelt und uns auch Bausteine für den Gottesdienst an die Hand gibt. Das habe ich als Gemeindepfarrer im Harzvorland – auch wenn „meine“ Gemeinden keine aktive Partnerschaft nach Tansania hatten – immer mal wieder benutzt. Und sei es, um in besonderer Weise auf die Kollekte des Sonntags hinzuweisen. Auf den ersten Seiten befindet sich ja immer der Hinweis zur Verwendung der Kollekte des vergangenen Jahres. Damit konnte ich auch in Gemeinden ohne konkrete Tansania-Partnerschaft Interesse für die Partnerschaftsarbeit wecken und die jährlichen Partnerschaftsreisen aus und nach Tansania auf diese Weise unterstützen. Denn Partnerschaft braucht die persönliche Begegnung und den regelmäßigen Kontakt, damit wir im partnerschaftlichen Gespräch und Austausch bleiben können auf unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft. Womit ich wieder bei den beiden Emmaus-Jüngern angelangt bin: „Da erzählten sie ihnen, was sie selbst unterwegs erlebt hatten und wie sie den Herrn erkannten, als er das Brot brach und an sie austeilte.“ (Lukas 24,35) Diese hatten durch ihre ‚Begegnungsreise‘ nicht nur wieder neuen Mut geschöpft, sondern auch einen ganz neuen Blick auf die Welt gewonnen. Darin liegt für mich das Geschenk, das Gott uns mit unserer Partnerschaft über alle trennenden Grenzen hinweg macht. Lassen auch Sie sich beschenken: Lesen Sie! Machen Sie eine Gedankenreise! Nehmen Sie Kontakt auf! Lassen Sie sich auf etwas Neues ein! Und vor allem: Bittet und dankt für die Menschen in unserer Partnerschaft! ■





Süd-Diözese SD

Südzentral-Diözese SCD

Südwest-Diözese SWD

Propst Christoph Hackbeil

Regionalbischof des Propsteisprengels
Magdeburg-Stendal

Domplatz 18a | 39576 Stendal

Telefon 03931 - 215890

E-Mail Christoph.Hackbeil@ekmd.de

Ulanga-Kilombero-Diözese UKD

Iringa-Diözese IRD

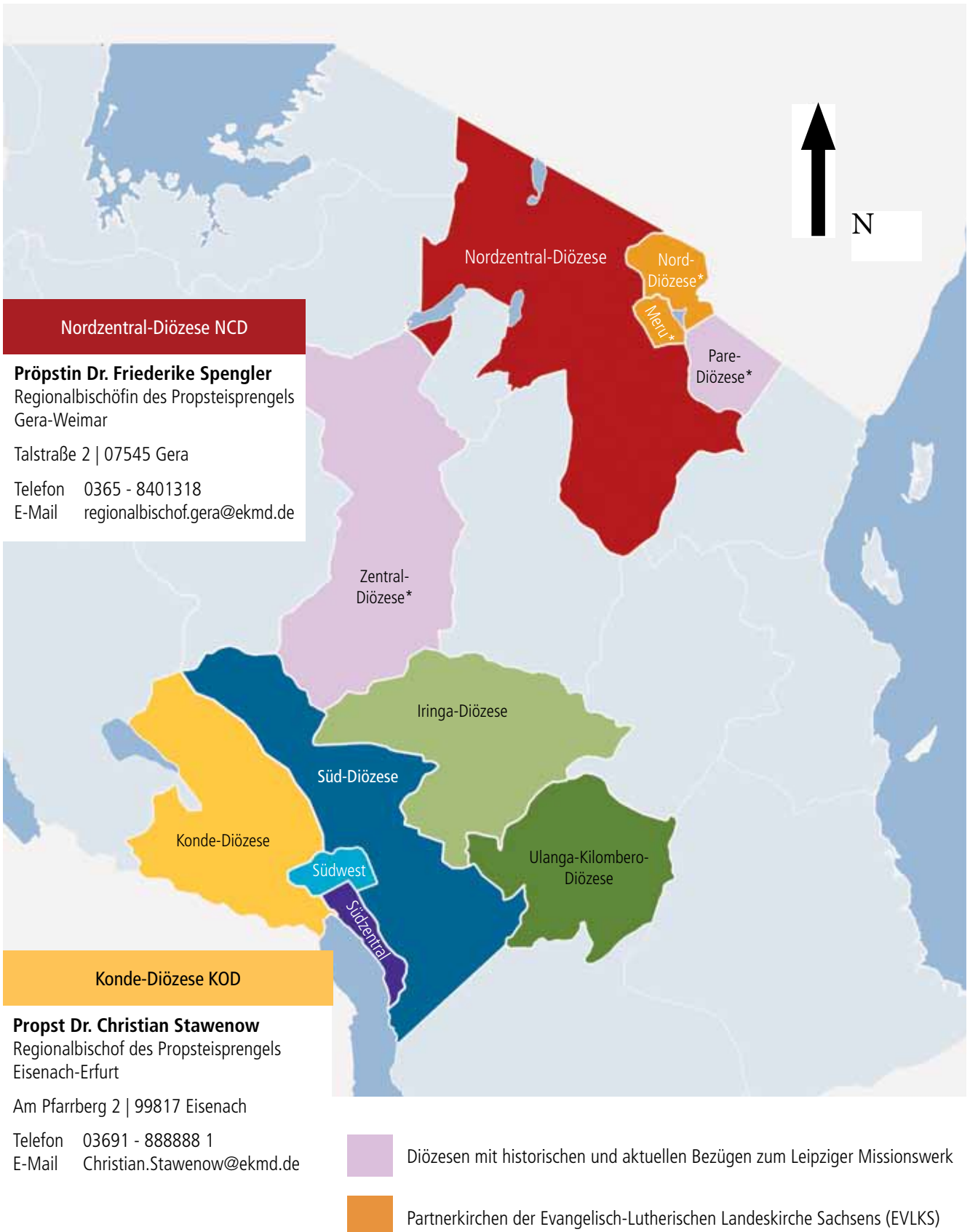
Propst Dr. Dr. h.c. Johann Schneider

Regionalbischof des Propsteisprengels
Halle-Wittenberg

Puschkinstraße 27 | 06108 Halle/Saale

Telefon 03454 - 701036

E-Mail Johann.Schneider@ekmd.de



Ziel 4: Bildung für alle

Bildung im Rahmen der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDG)

Bildung steht an vierter Stelle in der Reihe der 17 „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ (Sustainable Development Goals, SDG), die 2015 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York formuliert und verabschiedet wurden. Immer wieder wird betont, dass dieses Ziel eine Querschnittsfunktion hat. Denn Bildung ist die Voraussetzung für echte Fortschritte in den anderen Nachhaltigkeitszielen, wie Armutsüberwindung, Gleichberechtigung, Ökologie und so weiter.

von Pfarrerin i.R. Birgit Pöttsch, Detmold, ehemalige Mitarbeiterin des Leipziger Missionswerkes

„Bildung ist der Schlüssel“, „Bildung ist Licht“, „Bildung ist Leben“ – solche und ähnliche Schilder vor tansanischen Grundschulen erzählen von der Bedeutung, die Bildung für die Menschen hat. Den Kindern einen Besuch der *Secondary School*, also einer weiterführenden Schule, zu ermöglichen und danach ein Studium oder eine qualifizierte Ausbildung, ist der Herzenswunsch vieler Eltern.

Die Kinder nehmen die oft schwierigen Lernbedingungen – überfüllte Klassen, körperliche Bestrafungen – offenbar bereitwillig auf sich und wiederholen bei Bedarf auch mal die ganze Oberstufe, um ein gutes Abschlusszeugnis zu erreichen. Bildung, verstanden als formale Bildung, also Schulbesuch und berufliche Ausbildung, gilt als die Grundlage schlechthin für ein gelingendes Leben, ökonomische Unabhängigkeit und gesellschaftliches Ansehen.

Wir können diese Sicht unbesehen teilen. Immer wieder gibt es Studien, die belegen, dass auch in Deutschland gut ausgebildete Menschen bessere berufliche Möglichkeiten haben, meist gesünder und finanziell oft besser gestellt sind als die sogenannten „Bildungsfernen“.

Unter Bildung verstehen wir heute einen lebensbegleitenden Prozess, der über das Lernen in Schule und Berufsausbildung hinausgeht. Die Entwicklung der Persönlichkeit, der eigenen Begabungen und Fähigkeiten, soziale Kompetenzen wie Empathie und Konfliktfähigkeit gehören ebenso dazu, wie die Bereitschaft, sich mit den eigenen Möglichkeiten in die Gestaltung der Gesellschaft einzubringen.

In der entwicklungsbezogenen Zusammenarbeit mit Ländern des Globalen Südens gilt Bildung als geeignetes Mittel der Veränderung. Staatliche Akteure und Nichtregierungsorganisationen veranstalten Seminare und andere Bildungsmaßnahmen, um mehr Chancengerechtigkeit zu erreichen, die Geburtenrate zu senken, gesundheitliche Aufklärung zu betreiben oder Menschen dabei zu unterstützen, für ihre Rechte einzutreten. Die ersten Leipziger Missionare in Tansania haben sehr schnell angefangen, Schulen zu gründen. Die Kinder wurden natürlich in biblischer Geschichte unter-

richtet, aber auch in Lesen, Rechnen, Hygiene und Gartenbau. Missionarische Arbeit ist ohne den Dienst am ganzen Menschen nicht denkbar. Heute engagieren sich die tansanischen Kirchen bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten im Bildungssektor.

Bildung als Ziel nachhaltiger Entwicklung

Dem Hauptziel „Bildung für alle“ folgen sieben Unterziele, die zunächst als Basis eine qualitativ hochwertige Schulbildung in den Blick nehmen. Jungen und Mädchen, Kinder mit Behinderungen und Angehörigen von Minderheiten muss ein gleichberechtigter und kostenloser Zugang zum Lernen ermöglicht werden. Qualitativ hochwertiger Unterricht erfordert gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. In beruflichen Ausbildungsgängen sollen Erwachsene eine Tätigkeit erlernen können, die ihr persönliches Auskommen sichert und einen Beitrag zum Wohlergehen der Gemeinschaft ermöglicht.

Als siebtes und letztes Unterziel wird eine inhaltliche Ausrichtung des Lernens gefordert: die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Und hier wird spätestens deutlich, dass es sich bei den SDG nicht um Zielvorgaben für die Länder des Südens handelt, sondern dass sie sich an alle Nationen richten. Frieden, Gerechtigkeit, ein Leben in Würde für alle Menschen erfordert auch in den Industrienationen ein Umdenken, verändertes Konsumverhalten und gesellschaftlichen Wandel. So lautet Unterziel 7: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“

Die UNESCO hat ein „Weltaktionsprogramm Bildung

Ziel 4: Bildung für Alle

Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern





How much better to get wisdom than gold!
(Proverbs 16,16)



LWF

WAKING THE GIANT

Churches and the Sustainable Development Goals

Für Postkarten zur „Waking the Giant“-Initiative hat der Lutherische Weltbund relevante Bibelstellen für jedes der fünf Schwerpunkt-SDGs identifiziert. Zum Thema Bildung: „Nimm an die Weisheit, denn sie ist besser als Gold.“ (Sprüche 16,16)

für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ gestartet, um ihre Mitgliedsländer zur Umsetzung der Idee zu bewegen. Die Internetseite www.bne-portal.de hilft uns, besser zu verstehen, was gemeint ist: „BNE befähigt Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln. Dabei stehen verschiedene Fragen im Vordergrund. Etwa: Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen in meiner Kommune oder in anderen Erdteilen? Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wie ich konsumiere, welche Fortbewegungsmittel ich nutze oder welche und wie viel Energie ich verbrauche? Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror und Flucht? Oder was können wir gegen Armut tun?“

In Deutschland widmet sich unter anderem die Bundeszentrale für Politische Bildung dem Thema. Amanda Grosche, Dozentin für BNE, formuliert ihren Anspruch so: „Unter Bildung für nachhaltige Entwicklung verstehe ich, dass Menschen einen gewissen Wertekanon ausbilden. Es ist wichtig, eine gute Beziehung zu sich selbst aufzubauen, um auch mit anderen eine gute, gerechte Beziehung führen zu können und als Kollektiv ein wertschätzendes Verhältnis zur Natur und zu unseren Ressourcen zu entwickeln. Es geht bei BNE darum, eine Entwicklung voranzutreiben, mithilfe derer wir zukunftsfähig bleiben können – damit wir nachwachsenden Generationen den gleichen Möglichkeitsraum bieten können, den wir auch hatten. Das heißt: über die Ressourcen verfügen, die man einfach für ein gerechtes, gesundes und glückliches Leben braucht.“

BNE und kirchliche Arbeit

Der jüdisch-christliche Glaube ist nicht ohne das Thema Gerechtigkeit zu denken. Die Themen und Herausforderungen des Konziliaren Prozesses Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung prägen seit vielen Jahren kirchliches Engagement und die Arbeit in den Kirchengemeinden. Gerechter Handel, eine Kultur der Offenheit gegenüber Geflüchteten, Schutz der Natur durch Müllvermeidung und Energiesparen sind eingespielte Themen in der Christenlehre, im Konfirmandenunterricht, Seniorenarbeit und Gottesdiensten. Das vielfältige Material zur Bildung für nachhaltige Entwicklung versorgt uns mit neuen Impulsen und Informationen, ungewohnten Fragestellungen und Lehr- und Lernmethoden. Es hinterfragt eingeschlossene Inhalte und liebgeordnete Unterrichtsformen. Nutzen wir diese Horizonterweiterung und die damit verbundenen neuen Kontakte und Wege! ■

- www.bne-portal.de • Einstieg » Was ist BNE?
- www.bpb.de • Lernen » Digitale Bildung » werkstatt.bpb.de » Perspektiven » Was heißt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“?
- utopia.de • Ratgeber » BNE: Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- www.kita-bildungsserver.de • Themen » Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gottes Gaben entwickeln

Das tansanische Bildungssystem und der Beitrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) leistet mit ihren Schulen, Hochschulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen im ganzen Land einen wichtigen Beitrag zur Bildungslandschaft Tansanias. Doch die Herausforderungen wachsen.

Von Christowaja Mtinda, Direktorin des Bildungsdezernats der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

Das formale Bildungs- und Ausbildungssystem in Tansania ist in drei Stufen gegliedert: die Grundstufe (Vor- und Grundschule), die Sekundarstufe (weiterführende Schulen mit verschiedenen Abschlüssen) und die Tertiärstufe (Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen). Für die Vorschule sind zwei Jahre vorgesehen, sieben Jahre gehen die Kinder zur Grundschule. Möglichst alle sollen danach vier Jahre lang die Sekundarstufe I besuchen. Wer gut abschneidet, kann für weitere zwei Jahre in der Sekundarstufe II lernen. Am Ende jeden Schuljahres finden schriftliche Prüfungen statt, die zentral vorgegeben sind und über den Aufstieg in die nächste Klasse entscheiden. Ein Studium oder eine gute Ausbildung in der Tertiärstufe dauert mindestens drei Jahre.

In der Grundschule ist die Unterrichtssprache Kiswahili. Englisch wird in allen Klassen als Pflichtfach unterrichtet. Einige private Grundschulen verwenden Englisch als Unterrichtssprache („*English Academy*“). In der Sekundarstufe wird überall Englisch als Unterrichtssprache verwendet, mit Ausnahme des Faches Kiswahili. Auch an Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen wird auf Englisch unterrichtet. Neben der formalen Bildung gibt es eine nicht formale Bildung für Erwachsene, die die Möglichkeit einer formalen Bildung nicht wahrnehmen konnten.

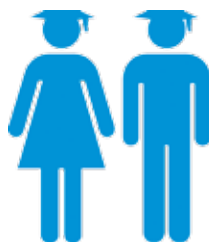
Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie (*Ministry of Education, Science and Technology*, MoEST) ist verantwortlich für die Ausgestaltung und die Kontrolle des gesamten Bildungssystems. Dazu gehört auch die Aufsicht über die öffentlichen Hochschulen und Schulen, die Lehrerbildung und die Verteilung der Lehrkräfte auf die öffentlichen Schulen im ganzen Land. Hinzu kommen Lehrplanentwicklung und



Grundstufe =
Pre-Primary (5/6)
Primary (7-13)
(Schulpflicht, kostenfrei)



Sekundarstufe I
(14-17, kostenfrei)
+ Sekundarstufe II
(18/19, kostenpflichtig)
= **Secondary**



Tertiärstufe
(20-24, Studium oder
Berufsausbildung,
kostenpflichtig)
= **Tertiary**

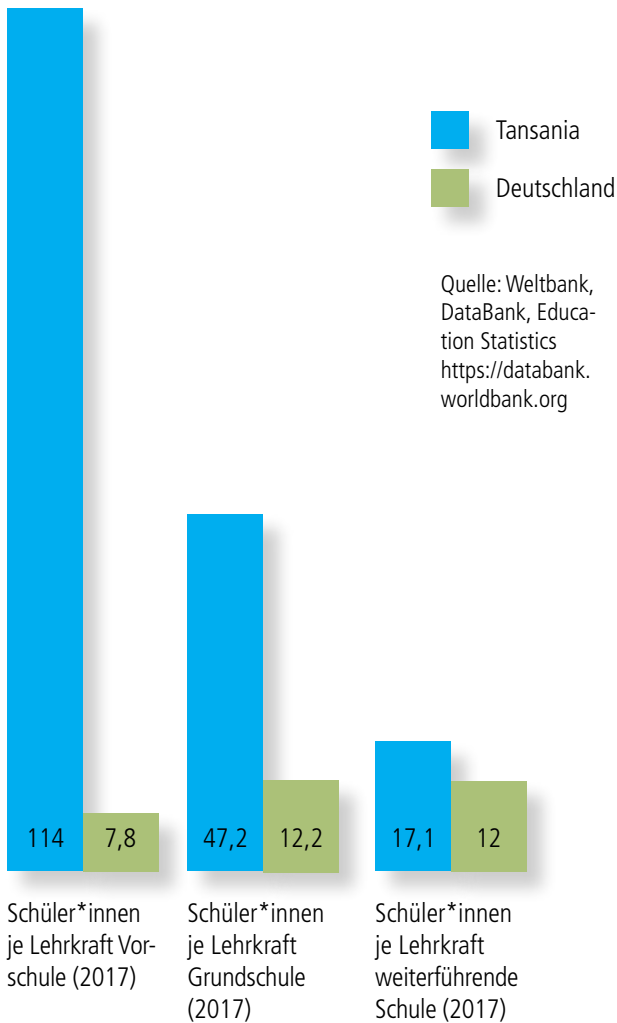
Erstellung der zentralen Prüfungsaufgaben. Die örtlichen Behörden (Bezirke, Stadtverwaltungen und Stadträte) sind für die Einrichtung und Verwaltung der Schulen in ihrem Zuständigkeitsbereich verantwortlich.

Die Bildungsarbeit der ELCT

Der christliche Bildungsbegriff basiert auf der Ganzheitlichkeit des Menschen in der Einheit mit Gott. Es geht um die Entwicklung der geistigen, körperlichen und seelischen Gaben, die der Mensch von Gott empfangen hat. Ziel christlicher Bildung sind Menschen, die mit ihren Kräften Gott und der Gesellschaft dienen können. Die Bibel sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Beginn der Erkenntnis“ (Sprüche 1, 7). Diese Schriftstelle fügt Glauben und Lernen zusammen und überwindet das Konzept der Aufteilung der Bildung in verschiedene Disziplinen. Jesus Christus ist die Wahrheit in allen Bereichen des menschlichen Lebens.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) leistet mit ihren Schulen, Hochschulen, den Universitäten und den anderen Bildungseinrichtungen im ganzen Land einen wichtigen Beitrag zur Bildungslandschaft Tansanias. Derzeit unterhält die ELCT drei anerkannte Universitäten und sechs Fachhochschulen. Wir haben 67 registrierte weiterführende Schulen, von denen eine eine all-gemeinbildende Schule für gehörlose Schülerinnen und Schüler ist. Die ELCT unterhält 17 englischsprachige Grundschulen, neun Sonderschulen für Kinder mit Behinderungen, 21 Berufsbildungszentren und vier Pädagogische Hochschulen. Alle diese Bildungseinrichtungen richten sich an den staatlichen Vorgaben aus, aber im Gegensatz zu öffentlichen Schulen werden Schulgebühren erhoben.

Unsere Bildungseinrichtungen ermöglichen Kindern ungeachtet ihres Glaubens den Er-



werb einer Grund-, Sekundar- und Tertiärbildung mit dem **Ziel der Verbesserung ihres eigenen Lebens, dem der Kirche und der gesamten Nation**. Die kirchlichen Schulen bilden künftige Führungskräfte und Manager*innen aus, die ihre Kompetenzen später für den Wandel in Kirche und Gesellschaft einsetzen. Ein gutes Beispiel ist das *Morogoro Lutheran Junior Seminary*, auf das die ELCT stolz ist, weil viele der heutigen Bischöfe, Kirchenführer und Regierungsbeamten dort studiert haben.

Aktuelle Herausforderungen

1. Die größte Herausforderung sind unzureichende finanzielle Mittel für die Schulentwicklung und den täglichen Betrieb der kirchlichen Bildungseinrichtungen. Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen erhalten unsere Schulen keinerlei Zuschüsse von der Regierung. Sie hängen zu 100 Prozent von den Schulgebühren und anderen Beiträgen der Eltern oder Erziehungsberechtigten sowie anderen Förderern ab. Wenn die Eltern das Schulgeld aus irgendeinem Grund nicht zahlen können (was häufig aufgrund ihrer schlechten sozioökonomischen Situation der Fall ist), kann die Schule schnell an den Rand einer finanziellen Notlage oder den Zusammenbruch der Arbeit geraten.
2. Ein weiteres Problem ist der Mangel an qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern aufgrund der unzureichen-

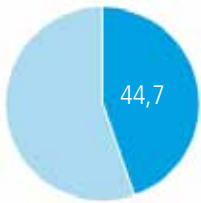
den professionellen Entwicklung der Lehrkräfte in unseren Bildungseinrichtungen. Die professionelle Entwicklung eines Lehrers, einer Lehrerin kann man beschreiben als „Prozess der Verbesserung des akademischen Ansehens, der Kompetenz und der Effizienz des Lehrers, um ihm/ihr die Erfüllung beruflicher Pflichten innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers zu ermöglichen.“ (Komba und

Nkumbi, 2008: S. 70). Die professionelle Entwicklung bietet die Möglichkeit, neue Rollen zu erkunden, neue Lehrfähigkeiten zu erwerben, die Unterrichtspraxis zu verbessern und ihre Haltung sowohl als Fachkräfte als auch als Persönlichkeiten zu stärken (Komba und Nkumbi, 2008). Das Ziel dieser fachlichen und persönlichen Entwicklung ist, fundiertes Wissen aufbauen und anwenden zu können. Um effektiv zu sein, benötigen unsere Lehrer eine Aus- und Weiterbildung, die die Kernbereiche Unterrichtsinhalte, Lehrpläne, Bewertung und Didaktik abdeckt, so dass die Qualität der Bildungsdienstleistungen gewährleistet ist.

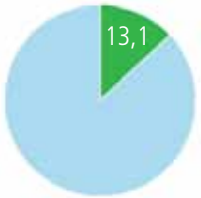
3. Eine weitere Herausforderung für kirchliche Schulen besteht darin, dass es kaum Unterstützung durch Beratung oder Weiterbildungen für Lehrer und Lehrerinnen gibt. Dies führt oft zu ineffektivem Unterricht und damit zu schlechten schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Der Lehrplan der Schulen ändert sich ständig und sowohl das Fachwissen als auch die Didaktik entwickeln sich weiter. Bildung, auch berufliche Bildung, ist ein lebenslanger und kontinuierlicher Prozess. Das bedeutet, dass die Teilnahme an einem einzigen Lehrerausbildungskurs nicht ausreicht, um lebenslang flexiblen, qualifizierten Unterricht zu halten.
4. Eine weitere Herausforderung sind schlechte Rahmenbedingungen, etwa die niedrigen Gehälter für viele der Lehrenden an ELCT-Schulen und für nicht unterrichtendes Personal. Lernen ist ein Prozess der Interaktion zwischen dem*r Lehrenden, den Schüler*innen und manchmal den Eltern oder der Gemeinschaft im Allgemeinen. Die Lehrkraft ist die zentrale Schaltstelle, die benötigt wird, um den Lehr- und Lernprozess im Klassenzimmer zu gestalten. Um gute Lernergebnisse zu erzielen, braucht es motivierte Lehrende, die den Unterricht planen und gestalten, indem sie das, was sie an der Hochschule gelernt haben, in die Praxis umsetzen. Die Motivation der Lehrenden wird jedoch auf allen Ebenen der politischen Intervention ignoriert. So ist genau dieser Faktor dafür verantwortlich, dass die Attraktivität des Lehrerberufs bei der jungen Generation rapide abnimmt. Die meisten kirchlichen Schulen bieten ihren

Ziel christlicher Bildung sind Menschen, die mit ihren Kräften Gott und der Gesellschaft dienen können.

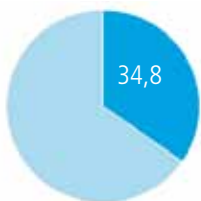
Christowaja Mtinda



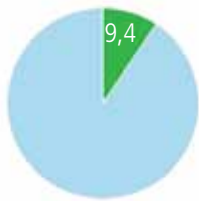
Anteil der unter 14-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Tansania in Prozent (2018) = 26.409.000 Jungen und Mädchen



Anteil der unter 14-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland in Prozent (2018) = 10.799.000 Jungen und Mädchen



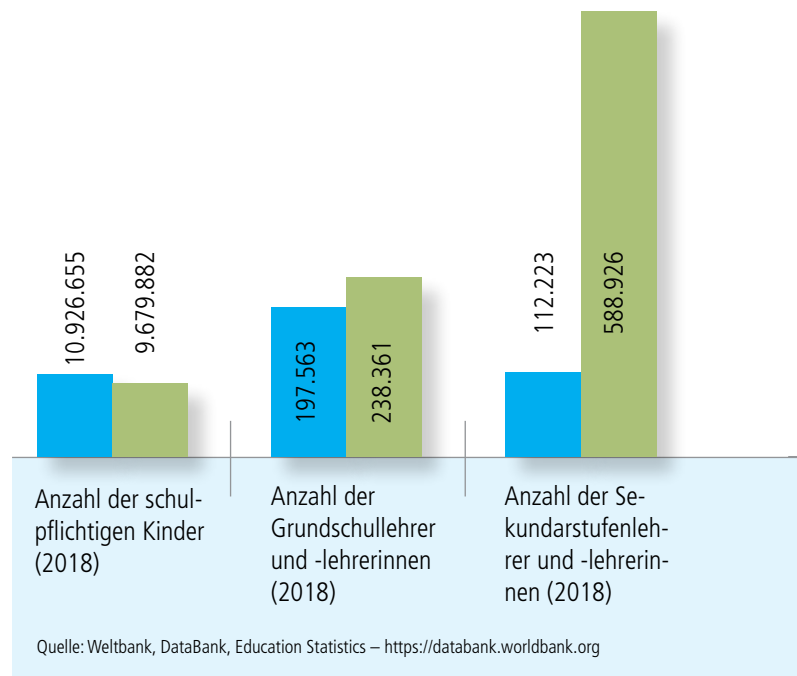
Anteil der Hochschulen in privater Trägerschaft in Tansania in Prozent (2016)



Anteil der Hochschulen in privater Trägerschaft in Deutschland in Prozent (2016)

Mitarbeitenden kaum positive Anreize und so wechseln viele von ihnen zu staatlichen Schulen oder anderen Privatschulen.

5. Auch der Mangel an Nachschlagewerken und Lehrbüchern für die Klassen ist ein Problem, das demotivierend auf Lehrer und Schülerinnen in unseren Schulen wirkt und die Arbeit erschwert. Besonders schwerwiegend ist der Mangel an speziellen Lehr- und Lernmitteln und -materialien für Kinder mit Behinderungen.
6. Die Politik und einige Maßnahmen der Regierung stellen uns vor weitere Herausforderungen, da sie sich häufig negativ auf den Unterrichts- und Leistungsprozess an kirchlichen Schulen und Einrichtungen auswirken. Einige Beispiele:
 - Die Kirche sieht ihre Bildungseinrichtungen als Dienstleistungen für die Gesellschaft, in den Augen der Regierung sind sie Unternehmen. Diese unterschiedliche Sichtweise wirkt sich auf den Betrieb unserer Schulen aus, etwa, wenn sie mit zusätzlichen Abgaben belastet werden, die den normalen Schulbetrieb beeinträchtigen.
 - Die Regierung beziehungsweise einige Beamte behandeln kirchliche Bildungseinrichtungen eher als Konkurrenten denn als Verbündete.
 - Regierungsbeamte behandeln manchmal Nichtregierungslehrer, zu denen die Lehrerinnen und Lehrer an kircheneigenen Schulen gehören, als Unterrichtende zweiter



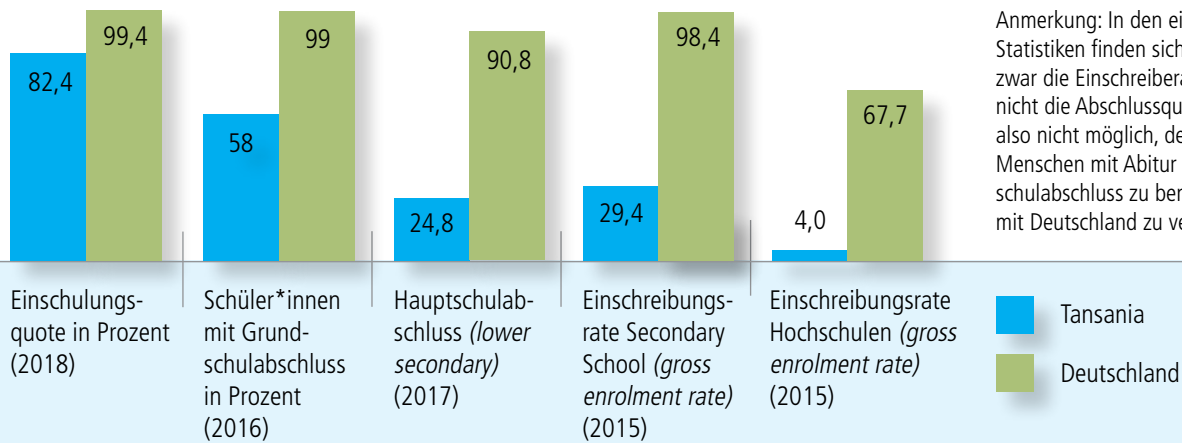
Quelle: Weltbank, DataBank, Education Statistics – <https://databank.worldbank.org>

Klasse. Oft hört man: „Nur die Regierungslehrer wurden für diese und jene wichtige Arbeit herangezogen, weil sie unter unserer Aufsicht stehen.“ Die Nichtregierungslehrer fühlen sich diskriminiert und zurückgesetzt, was ihr Selbstbild und letztlich auch ihre Leistung beeinträchtigt.

7. Es gibt einen Mangel an Instrumenten interner Qualitätssicherung, um unsere Schulen und andere Bildungseinrichtungen zu begleiten. Viele unserer Schulen werden in ihren täglichen Lehr- und Lernprozessen nicht gut an die geltenden Vorgaben rückgekoppelt. Aktuell hat der Nationale Prüfungsrat von Tansania (NECTA) in vier Prüfungen schlechte Ergebnisse dokumentiert.
8. Die Politik des kostenlosen Besuchs öffentlicher Schulen ist eine große Herausforderung für unsere Einrichtungen. Eltern mit geringem Einkommen schicken ihre Kinder jetzt nicht mehr in unsere Schulen, an denen bekanntlich ein Schulgeld erhoben wird. Die Folge sind zurückgehende Schülerzahlen und damit sinkende Einnahmen aus Schulgebühren, was auf die Dauer zu einer Existenzbedrohung für viele unserer Schulen werden könnte.
9. Aufgrund fehlender finanzieller Mittel können ELCT-Lehrer und Lehrerinnen sowie die Leitungspersonen nicht an regelmäßigen Treffen, Fortbildungen oder Seminaren teilnehmen.

Strategien der ELCT zur Verbesserung der Bildungsqualität

In der aktuellen Diskussion geht es um die sich verschlechternde Qualität der Bildung in den von der ELCT verwalteten Schulen. Die allgemeine Qualität der ELCT-Sekundarschulen hat sich kaum verbessert, wenn man die Ergebnisse der Prüfungen am Ende der Sekundarstufe I von 2014 bis 2018 miteinander vergleicht (NECTA-Ergebnisse 2014 bis 2018). Um die Situation zu verändern, hat der ELCT-Zehnjahresplan 2015–2025 Strategien festgelegt, mit denen bis Ende 2025 die Hälfte aller ELCT-Bildungseinrichtungen qualitativ hochwertige Bildungsdienstleistungen erbringen sollen. Einige Beispiele:



Anmerkung: In den einschlägigen Statistiken finden sich für Tansania zwar die Einschreiberraten jedoch nicht die Abschlussquoten. Es ist also nicht möglich, den Anteil der Menschen mit Abitur oder Hochschulabschluss zu benennen und mit Deutschland zu vergleichen.

Quelle: Weltbank, DataBank, Education Statistics – <https://databank.worldbank.org>

1. Nehmen Sie Kontakt mit der CSSC (*Christian Social Services Commission*) auf, um sich über geltende Richtlinien für das Bildungswesen zu informieren.
2. Suchen Sie nach internen Einnahmequellen, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren.
3. Gründen Sie ein PPP (*Public Private for Partnership*, ein Zusammenschluss von Institutionen des privaten oder kirchlichen Sektors und staatlichen Einrichtungen, die Absprachen zu Lehrerfortbildungen, Unterrichtsmaterialien, Schulgeld, Gehältern und so weiter treffen).
4. Fördern Sie die Verbreitung und die Akzeptanz von Studierendenclubs und -organisationen.
5. Organisieren Sie effektive Eltern-Lehrer-Verbände.
6. Führen Sie Auffrischkurse und Langzeittrainings für Lehrerinnen und Lehrer durch.
7. Bilden Sie Inspektionsteams für ihre Region und koordinieren Sie die Schulinspektionen.
8. Veranstalten Sie Seminare und Schulungen zum Thema Kinderrechte.
9. Drucken und verteilen Sie Materialien zur Gesundheitsprävention, wie etwa Kalender und Poster mit Informationen zu HIV/Aids.
10. Richten Sie in Zusammenarbeit mit der Tumaini Universität Makumira und ihren Fachhochschulen regionale Kompetenzzentren für Bildung ein.

Fazit: Kirchliche Bildungseinrichtungen haben einen besonderen Auftrag

Kirchliche Bildungseinrichtungen haben einen besonderen Auftrag, der untrennbar mit dem Dienst und dem Engagement der Gemeinde verbunden ist. Durch diesen Auftrag sind kirchliche Schulen, Hochschulen und Universitäten in der besonderen Pflicht, soziale Probleme anzugehen, der lokalen und globalen Gemeinschaft zu dienen und dabei Schülerinnen, Studenten, Dozenten und Verwaltungskräfte in dieses gemeinsame Anliegen einzubeziehen. Die kirchlichen Einrichtungen sind in einzigartiger Weise vertrauenswürdig und haben ein großes Potential, schon allein durch ihre Verwurzelung im christlichen Glauben, der die Unterrichtspraxis prägt. Wir alle sind mitverantwortlich dafür, was in diesem Bereich geschieht. ■ *Übersetzung: Birgit Pötzsch*



Christowaja Gerson Mtinda (51) ist die Direktorin des Bildungsdezernats der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania mit Sitz in Arusha. Sie hat einen Bachelorabschluss in Geografie und Politikwissenschaft sowie einen Master in Erziehungswissenschaften der Universität von Daressalam. Vorher war sie als Hochschuldozentin und im Nationalen Prüfungsrat NECTA tätig.

Komba, Willy L. and E. Nkumbi (2008): **Teacher professional development in Tanzania: Perceptions and Practices.** – in: Journal of International Cooperation in Education, Vol. 11 No. 3, 67-83.

Nationaler Prüfungsrat von Tansania (NECTA)
→ <https://necta.go.tz>

UNICEF, Länderseite Tansania, Themenseite Bildung
→ www.unicef.org/tanzania/what-we-do/education

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie
(*Ministry of Education, Science and Technology, MoEST*)
→ www.moe.go.tz/en



Die **Kampagne „Waking the Giant“** (Den Riesen aufwecken) wurde 2018 vom Lutherischen Weltbund ins Leben gerufen, um vor allem Kirchenleitungen für die SDG zu sensibilisieren. Eines der Pilotländer ist Tansania (Siehe Rogateheft 2019). Schwerpunktthema ist dort wiederum das Thema Bildung (SDG4). Für dieses Jahr wurde ein Länderreport in Aussicht gestellt.

→ wakingthegiant.lutheranworld.org
» SDG Toolbox » SDG 4

Globales Lernen in ökumenischer Perspektive

Interkulturelle Bildung als Ziel und Aufgabe des LMW

Globales Lernen durch „Begegnung mit dem Anderen“ ist der inhaltliche rote Faden der Programme des Leipziger Missionswerkes. Das LMW lädt die in der Partnerschaftsarbeit Engagierten regelmäßig zu thematischen Seminaren ein, die die einschlägigen Erfahrungen – positive wie negative – in diesem Bereich aufnehmen.

von Pfarrerin i.R. Birgit Pöttsch, Detmold, ehemalige Mitarbeiterin des Leipziger Missionswerkes

Der christliche Glaube ist seit seinen Anfängen eine weltweite Bewegung. Solidarität und Nächstenliebe schließen auch den fernen Nächsten ein. Die kirchlichen Hilfswerke Brot für die Welt und Misereor haben schon in den 1980er Jahren in großen Kampagnen auf den Zusammenhang zwischen dem Rohstoffverbrauch in den Ländern des Nordens und fehlende Entwicklungschancen im Süden hingewiesen.

Das Leipziger Missionswerk (LMW) hat in seinen Leitsätzen formuliert: „Das LMW steht für globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Es bringt die vielfältige Spiritualität, Themen und Perspektiven der Partner in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea in die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens ein. So leistet das LMW einen konkreten Beitrag zum Bewusstsein für globale Zusammenhänge in der Einen Welt und der Einen Christenheit.“ Das Werk will Einsichten in die weltweite Kirche ermöglichen, Bewusstsein für das Leben in anderen Erdteilen schaffen und sich mit seinen Erfahrungen in den Gemeindeaufbau in Deutschland einbringen. In der Partnerschaftsarbeit, bei Begegnungen mit tansanischen Gästen oder Süd-Nord-Freiwilligen, im Verlauf von Reisen oder Freiwilligeneinsätzen ergibt sich eine Fülle von informellen (also nicht organisierten) Lerngelegenheiten, die den Blick auf die Welt und auf sich selbst verändern können. Wozu auf den meisten touristisch ausgerichteten Reisen kaum Gelegenheit ist, geschieht sozusagen nebenbei: Wir LERNEN uns KENNEN. Das bedeutet, wir lernen EINANDER kennen, wir sehen und hören und fühlen, wie die anderen leben, worüber sie lachen, mit welchen Einschränkungen sie zu tun haben und nach welchen Regeln sie ihr Leben und ihre Beziehungen gestalten. Und wir lernen UNS selbst



Anja Lanzendorf, LMW

kennen, denn jede Begegnung mit einer uns fremden Kultur stellt uns vor Fragen nach unseren eigenen Prägungen. Wir bekommen Anschauungsunterricht in weltweiter Ungerechtigkeit und fangen an, unsere eigenen Handlungsmöglichkeiten auszuloten. All das gehört zum globalen Lernen.

Enttäuschung und Frust gehören dazu

Allerdings verlaufen interkulturelle Begegnungen nicht immer positiv im Sinne einer Horizonterweiterung und einer besseren Verständigung. Oft gibt es auf beiden Seiten Enttäuschung und Frust, etwa, wenn eine Seite zu wenig oder zu viel Wert auf die Abwicklung von Anträgen und Nachweisen legt. Vorurteile werden bestätigt, man ärgert sich oder fühlt sich überfordert. Die Geringschätzung der anderen lässt sich nur mühsam verbergen. Manchmal können die Betroffenen ihre Eindrücke nicht recht einordnen und sind „ratlos“, weil ihnen grundlegendes Wissen in Themenfeldern wie interkulturelle Kommunikation, Projektmanagement, Menschenrechtsarbeit oder ähnliches fehlt. Neben dem Erfahrungslernen in der Praxis der Partnerschaftsgruppen braucht es also Gelegenheiten zur Selbstreflexion und zur Ergänzung des Wissens, damit die Freude an der Arbeit erhalten bleibt. Das LMW lädt darum die in der Partnerschaftsarbeit Engagierten regelmäßig zu thematischen Seminaren ein, die die einschlägigen Erfahrungen in diesem Bereich aufnehmen. Die Freiwilligen werden vor ihrer Ausreise nach Tansania nicht nur in mehreren Seminaren auf ihren Einsatz vorbereitet, sondern haben nach der Rückkehr auch die Möglichkeit, ihre Eindrücke ausführlich zu reflektieren. Partnerschaftsreisende können sich im Tansaniareferat mit Tipps und Hinweisen versorgen lassen und ihre Fragen im Vorfeld klären.



Bildungs- und Beratungsangebote für Partnerschaftsgruppen

Das LMW bietet – häufig in Kooperation mit anderen Fachstellen der Trägerkirchen – verschiedene Seminare und Tagungen im Bereich der entwicklungspolitischen und interkulturellen Bildung an. Für Partnerschaftsgruppen findet jedes Frühjahr in Leipzig ein Seminar in Zusammenarbeit mit Brot für die Welt statt. Dazu sind explizit auch die Tansaniapartnerschaftsgruppen der EKM eingeladen. Die Themen variieren.

Im Herbst (meist November) findet im Mauritiushaus in Niederdodeleben der „Fokus Tansania“ statt, bei dem es vor allem um den Austausch und das Voneinanderlernen geht.

Da Sprache ein wichtiges Mittel der Verständigung ist, bietet das LMW jedes Jahr auch einen Swahilikurs für Anfänger*innen und Fortgeschrittene an.

Das LMW-Tansania-Referat steht zudem beratend zur Seite, wenn es beispielsweise um Reisevorbereitungen geht. Bitte wenden Sie sich bei Fragen oder Wünschen an Tansania-Referent Daniel Keiling.

◀ Anna Schick vom Mainzer Verein !ebasa war eine der Verantwortlichen des Antirassismustrainings beim Partnerschaftsseminar 2020 – einer jährlichen gemeinsamen Bildungsveranstaltung der Leipziger Arbeitsstelle Eine Welt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Brot für die Welt und Leipziger Missionswerk.

Aber was genau kann man eigentlich in der Begegnung mit den tansanischen Geschwistern, bei Besuchen und Gegenbesuchen, in Projekt- und Partnerschaftsgruppen lernen? Je nach Vorhaben der Gruppe und Interesse der Reisenden können das sehr unterschiedliche Dinge sein! Ich nenne ein paar eher zufällige Punkte und lade Sie ein, die Liste fortzusetzen:

Respekt vor anderen Menschen und Kulturen

Unsere Haltung gegenüber fremden Menschen und fernen Ländern ist oft geprägt von diffusen Klischees und Ängsten oder kolonialen Denkgewohnheiten, die uns manchmal an den Rand des Rassismus bringen. Viele Europäer*innen haben eine defizitäre Sicht auf Afrika. („Die“ sind arm, ständig in Kriege und Streitereien verwickelt, können sich nicht selbst helfen) Respekt setzt die Fähigkeit zum Perspektivwechsel voraus, Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Hintergründe, des kulturellen Umfelds. Die Wirklichkeit setzt sich aus vielfältigen Beobachtungen zusammen, die wir sammeln dürfen, ohne zu bewerten oder zu beurteilen.

Auseinandersetzung mit eigenen Prägungen und Werten

Unser Verhalten, unsere Werte scheinen uns selbst „normal“ und selbstverständlich. Diese Selbstverständlichkeit gerät ins Wanken, wenn wir Menschen aus anderen Kulturen begegnen. Sie denken, fühlen, verhalten sich anders und stellen unsere Erwartungen manchmal auf den Kopf. Wer sich der Frage stellt, woher denn genau die eigene Irritation oder der Ärger rührt, stellt fest, dass die eigene Haltung angelernt und

gesellschaftlich geprägt ist – genau wie die der anderen. Jeder Mensch hat gute Gründe für sein Verhalten!

Wissen über die Lebenswirklichkeit der Partner sammeln

Insbesondere bei Besuchen beobachten wir, wie unsere Partner ihren Alltag bewältigen, wie sie in den Familien und Gemeinden zusammenkommen, was ihnen wichtig ist, wie Verkehr, Wirtschaft und Presse im Land funktionieren usw.

Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Die Lebenschancen von Kindern und Erwachsenen sind weltweit ungleich verteilt. Wer hautnah erlebt, dass eine gute Schulbildung, ein verlässliches Gesundheitssystem, ein solides Einkommen, Schutz der natürlichen Ressourcen, Meinungsfreiheit usw. Grundlagen einer menschenwürdigen Existenz in einer zukunftsfähigen Gesellschaft sind, wird sich für einen gerechten Ausgleich einsetzen.

Empathie für die Situation von Migrantinnen und Migranten in unserem Land

Migration ist der Normalfall unserer Zeit; globales Lernen will auch zur Gestaltung eines friedlichen multikulturellen Miteinanders beitragen. Auf Reisen, bei denen nicht jeder Schritt „vorgebucht“ ist, machen wir Erfahrungen des Fremdseins, der Sprachlosigkeit, der Unsicherheit, was „richtig“ ist. Und wir erleben, wie abhängig wir alle von der Toleranz und Hilfsbereitschaft anderer sind. ■

„Christliche Bildung ist das Rückgrat“

Über die Bedeutung der Sonntagsschule in Tansania

In Tansania treffen sich die Kinder sonntags nach dem Gottesdienst zur Sonntagsschule. Für den Ablauf gibt es eine eigene Liturgie. Es wird gesungen, getanzt und gebetet. Der Michaelistag Ende September ist der Feiertag der Kinder in allen Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania.

Mit Naomi Letawi, Leiterin des Referates Arbeit mit Kindern in der Nordzentral-Diözese, Arusha, sprach Pfarrerin i.R. Birgit Pötzsch



Naomi, du leitest das Referat Arbeit mit Kindern in der Nordzentral-Diözese. Bei dir zuhause sind auch immer eine Menge Kinder ...

Ja! Ich liebe Kinder! Im Moment leben fünf in meinem Haushalt. Keines davon ist mit mir verwandt. Einige sind Waisen. Ein Mädchen habe ich aufgenommen, weil die Eltern sie mit neun Jahren verheiratet wollten. Sie ist sehr intelligent und geht gerne zur Schule.

Du teilst dein Leben mit den Kindern, Zeit, Geld ...

Ich glaube, dass es der Plan Gottes für mich ist. Gott hat mir die Kinder geschickt. Die ersten beiden hatte eine andere Frau aufgenommen. Dann hat sie es sich anders überlegt. Wo sollten die Kleinen denn hin? Ich habe sie zu mir geholt und dann wurden es immer mehr.

Erzähl doch bitte, wie deine Arbeit in der Diözese genau aussieht.

Ich erstelle für die Kindergruppen und die Kindergottesdienste in den Gemeinden Materialien. Dann reise ich durch die Gemeinden und stelle das Material vor, damit die Leiterinnen und Leiter es kennenlernen und ausprobieren können. Außerdem biete ich Seminare zu verschiedenen Fragestellungen an, zum Beispiel zu Unterrichtsmethoden oder zur Entwicklung der Kinder in den unterschiedlichen Altersphasen. Da muss man sich schon auskennen, damit man sie nicht unter- oder überfordert. Wir machen auch praktische Übungen, damit ich sehe, was die Leute gelernt haben in der Fortbildung.



Gerhard Richter

Was sind das für Leute, die in den Gemeinden die Arbeit mit Kindern leiten?

Es sind fast ausschließlich Ehrenamtliche. Sie melden sich freiwillig, weil sie diese Arbeit gern tun und weil sie Kinder lieben. Wenn die Kindergottesdienstleiter die Kinder nicht mögen, haben wir ein Problem.

Welches denn?

Das sind dann Leute, die einen Stock benutzen, um die Kinder ruhig zu halten. Sie gehen nicht auf ihre Fragen ein, sondern predigen sie nur an. Von solchen Leuten können die Kinder jedenfalls nicht lernen, dass Jesus sie liebhat. Aber das sind wenige, die meisten sind echt mit ganzem Herzen dabei. Es ist immer schön, jemanden zu treffen, der Freude an seiner Arbeit hat!

Unterscheidet sich die Sonntagsschule vom Religionsunterricht in der Schule?

Ja, klar, in der Schule läuft doch alles nach dem Schulmodus. Die Kinder lesen und werden dann abgefragt. In der Sonntagsschule versuchen wir, auf ihre Fragen und Bedürfnisse einzugehen. Wir singen viel und wir tanzen und beten. Es ist lebendiger und fröhlicher als in der Schule.

Es wird aber auch viel auswendig gelernt und die Kinder führen manchmal lange Sprechstücke auf.

(lacht) Ich weiß schon, du denkst, sie werden gezwungen. Aber ich versichere dir, die Kinder machen das sehr gern und sie freuen sich das ganze Jahr darauf, dass sie zum Beispiel am Michaelistag alles, was sie gelernt haben, vor den Erwachsenen aufführen und aufsagen dürfen. Und



Birgit Pöttsch



- ▲ Naomi Letawi bildet Sonntagsschullehrerinnen und -lehrer in der Nordzentral-Diözese weiter.
- ▲ Sonntagsschule in MtoWaMbu unter einem Schlepptdach neben der Kirche (2003). Der Evangelist Emanuel unterrichtet die Kinder.

hinterher sind sie total stolz und würden am liebsten gleich weitermachen.

Welche Bedeutung hat der Michaelstag für die Sonntagsschule?

Es ist der Feiertag der Kinder in allen Gemeinden der ELCT [Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania, *Anm. der Redaktion*]. Die Kinder bereiten sich mit ihren Lehrerinnen und Lehrern lange auf den Gottesdienst vor, der jedes Jahr Ende September stattfindet. Es werden Lieder, Spielszenen und Sprechgesänge aufgeführt. Dabei geht es um die Rechte der Kinder, die die Erwachsenen respektieren sollen. Die Eltern werden daran erinnert, dass sie ihre Kinder liebevoll erziehen und versorgen sollen. Aber es geht auch um Fragen, die die Zukunft der Kinder betreffen, wie die Bewahrung der Schöpfung, die Ächtung von Krieg und Gewalt und solche Themen. Wenn möglich, sollte an diesem Tag auch ein Kind die Predigt halten.

Überall in Tansania gibt es vor den Schulen Tafeln mit Sätzen wie „Bildung ist Leben“, „Bildung ist ein Schlüssel“ und so weiter. Welches Motto würdest du der christlichen Bildung geben?

„Christliche Bildung ist das Rückgrat“. Was die Kinder bei uns lernen, hält sie aufrecht und gerade, christliche Bildung gibt ihnen in ihrem Leben Festigkeit und Sicherheit. Sie lernen, dass sie geliebt werden und dass nichts sie trennen kann von der Liebe Gottes. Und dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Sie lernen, alles, was passiert, von Gott her zu verstehen. Sie wissen, wie ein Christ, eine Christin in dieser Welt leben soll, was gut ist und was schlecht. Die Sonntagsschule hilft, die Kinder zu geraden, mutigen Erwachsenen zu machen. ■

Übersetzung: Birgit Pöttsch

Ablauf der Sonntagsschule

Für den Ablauf des Kindergottesdienstes findet sich im Lieder- und Gottesdienstbuch der ELCT eine Liturgie, die Elemente aus dem Sonntagsgottesdienst für Erwachsene aufnimmt. Der Kindergottesdienst soll nicht mehr als eine Stunde dauern, wobei die Hälfte auf die Arbeit in altersspezifischen Gruppen entfällt.

- Lied
- Votum (Im Namen des Vaters ...)
- Sündenbekenntnis
- Gnadenzuspruch
- Gebet
- Schriftlesung
- Lied

Gruppenarbeit (Hier werden die Kinder „unterrichtet“, das heißt es wird eine biblische Geschichte vorgelesen oder erzählt, anschließend stellt der Leiter oder die Leiterin Fragen dazu. Oft werden an dieser Stelle „Pambios“ gesungen (Wechselgesänge mit Vorsänger oder Vorsängerin, teils mit Tanzschritten oder Bewegungen). Anschließend kommen die Kinder wieder zusammen.

- Lied
- Bekanntgaben
- Kollekte
- Lied
- Vaterunser
- Segen

Pläne kommen zum Ziel, wenn man sich recht berät

Psychologische Angebote an Schulen

Die Südzentral-Diözese sieht in der Bildung einen wichtigen Beitrag zu Orientierung und Fortschritt. Dabei versuchen die Verantwortlichen, neue Wege zu gehen und ihre Mitarbeitenden auf verschiedenen Ebenen weiterzubilden.

Von Obed N. Kibona, Beratungslehrer, Bulongwa Secondary School

Im Oktober 2019 haben wir in unserer Diözese die Weiterbildung „Erziehung und Beratung von Schülerinnen und Schülern“ durchgeführt. Wir wollen Lehrkräfte in ihrer Kompetenz stärken, nicht nur gut zu unterrichten, sondern die Schülerinnen und Schüler auch in ihrer Persönlichkeit zu fördern und ihnen dabei zu helfen, ihre Träume und Ziele zu erreichen. Mein Beitrag zu dieser Fortbildung war „Psychologie und Beratung an der Schule“.

Wenn Sie mich als Lehrer fragen, ob es überhaupt möglich ist, den Schülerinnen und Schülern durch Beratungsangebote zu helfen, dann lautet meine Antwort ganz klar: Ja, natürlich. Viele Beispiele zeigen, wie Schülerinnen und Studenten ihre Schwierigkeiten überwinden und ihre Pläne verwirklichen konnten. Wir können zusammenarbeiten und sie unterstützen mit unserer Liebe, unserem Mitdenken und unserem Wissen. Das gilt nicht nur für Schüler an Grund- und Sekundarschulen, sondern auch an Bibel- und Berufsschulen.

Wir stützen uns mit unserem Ansatz auf die Bibel: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.“ (Sprüche 11, 14), „Die Pläne werden zunichte, wo man nicht miteinander berät; wo aber viele Ratgeber sind, gelingen sie.“ (Sprüche 15,22), „Pläne kommen zum Ziel, wenn man sich recht berät.“ (Sprüche 20,18a).

Der Unterricht an tansanischen Schulen nimmt oft keine Rücksicht auf die persönliche Situation, die Interessen und die möglichen Lernschwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrer und Lehrerinnen lernen in der Ausbildung, wie sie die Inhalte ihres Faches aufbereiten und vermitteln können, aber nur sehr wenig darüber, welche Faktoren Lernen erleichtern, Motivation wecken oder wie sehr persönliche und familiäre Probleme den Unterrichtserfolg der Einzelnen auch beeinträchtigen können. Es fehlt an Expert*innen für die psychologische Ausbildung, mit der Lehrerinnen und Lehrer ihre Schüler*innen professionell unterstützen können. Für den Fachunterricht in Psychologie und Beratung fehlt uns eine gute Bibliothek sowie Materialien zum Lehren und Lernen. Außerdem darf die prinzipielle Verbesserung der Unterrichtsbedingungen nicht aus den Augen verloren werden, also etwa der Räumlichkeiten, Strom, Wasser, Speisesaal, Sportgeräte und so weiter.

Weil die Idee einer psychologischen Beratung an den Schulen relativ ungewöhnlich ist, muss sich eine solche Fortbildung zunächst mit den äußeren Standards befassen. Man braucht einen besonderen, geschützten Ort, strikt eingehaltene Vertraulichkeit und die Erstellung eines Protokolls. Der Berater oder die Beraterin muss lernen, anderen zuzuhören und die Ratsuchenden zu respektieren, auch wenn deren Problem ihm oder ihr fremd ist. Die Ratsuchenden brauchen emotionale Sicherheit und Selbstvertrauen, damit sie ihre Probleme in den Blick nehmen und bearbeiten können. Durch eine gelungene Beratung kann die Persönlichkeit, die Zuversicht, das Selbstbewusstsein und der Glaube der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden.

Unser Engagement im Bereich Bildung hier bei uns in Tansania umfasst die Gründung von unterschiedlichen Gruppen auf Gemeindeebene. Wir schieben bilaterale Kleinprojekte an und führen Fortbildungen für Mitarbeitende durch. Zu den Mitarbeitenden gehören Menschen, die sich ehrenamtlich einsetzen und Angestellte, die im Kindergarten, in der Sekundarschule, in Bibel- oder Berufsschulen tätig sind. In Tansania sehen wir die Arbeit der Pädagog*innen mit Respekt, denn sie wird getragen von großem Engagement und Sachverstand. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass bei uns in der Südzentral-Diözese die Bildungsanstrengungen ein wichtiger Beitrag zu Orientierung und Fortschritt sind.

Persönlich bin ich sehr dankbar, dass wir das Thema Psychologische Beratung für Lehrkräfte in die Schulen bringen können, weil wir dadurch die Bildung insgesamt verbessern. Und ich danke dem Leipziger Missionswerk, weil es schon lange solche Projekte unterstützt, die der gesamten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) zugute kommen. Sie sind Teil der freundschaftlichen, offenen Beziehung zu neun Diözesen unserer Kirche. Norden und Süden unserer Welt – verbunden in Menschlichkeit und Liebe. Gott selbst will, dass wir so zusammenleben, zu seiner Ehre.

Es wäre schön, wenn sie uns weiter nach Kräften unterstützen könnten. Zögern Sie bitte nicht, Bildungsprojekte zu fördern, die in den Gemeinden unserer Diözesen hier in Tansania stattfinden! ■





Projektförderung in Tansania

Informationen zum Teilfonds Tansania der EKM

Das Leipziger Missionswerk (LMW) verwaltet für die Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) – neben dem „Kollektenfonds“ – auch den sogenannten „Teilfonds Tansania“. Die Fördermittel werden aus dem Kirchensteueraufkommen der EKM auf der Grundlage des 2%-Appells bereitgestellt. Die Gelder stehen zur Verfügung für einen Zuschuss an den Haushalt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) über die *Lutheran Mission Cooperation* (LMC), Personalentsendungen sowie für bilaterale Projektförderung. Es können Projekte und Maßnahmen gefördert werden, die der Förderung der entwicklungsbezogenen Bildungs- und Projektarbeit in Tansania dienen. Die Mittel sollen helfen, Weltverantwortung wahrzunehmen und ökumenische Solidarität mit den Christinnen und Christen Tansanias konkret erfahrbar werden zu lassen. Anders als beim Kollektenfonds liegt die Antragstellung bei den Diözesen-Leitungen in Tansania (siehe „Richtlinie für die Vergabe von 2 %-Appell-Mitteln aus dem Teilfonds Tansania“ vom 1. Januar 2018). Jede der sieben EKM-Partnerdiözesen kann bis zu 10.000 Euro pro Jahr für Projekte beim LMW beantragen. Der LMW-Vorstand beschließt die Projekte. Das Tansaniareferat ist für das Monitoring verantwortlich und berichtet der „Kammer für Mission – Ökumene – Eine Welt“ jährlich.

Bildungsprojekte 2016-2020 (Auswahl)

Bildungsinfrastruktur: 2020 wurde eine Kofinanzierung eines Kindergartenneubaus in Ihanga (Südzentral-Diözese) beschlossen, der zu großen Teilen von der Liebfrauegemeinde in Halberstadt mitgetragen wird. In Kidugala ist die EKM an einem Grundschulbau beteiligt. In der Itamba-Sekundarschule (Südwest-Diözese) wurde 2019 mit Teilfonds-Mitteln und Geldern aus dem Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt ein Schulbus angeschafft. In Madihani (Südzentral-Diözese) und in Ifakara (Ulanga-Kilombero-Diözese) wurden christliche Buchläden ausgestattet. Weiterhin gibt es für die Bibelschulen der EKM-Partnerdiözesen einen separaten Bücherefonds (zusätzlich zu den 10.000 Euro für Projekte), auf den bei Bedarf zugegriffen werden kann.

Weiterbildungen für Mitarbeitende: Einige Diözesen beantragen Gelder, um ihre Mitarbeitenden weiterzubilden. Zum Beispiel führte die Südzentral-Diözese in den Jahren 2017 bis 2019 Weiterbildungen für Pastor*innen, Evangelist*innen, Ehefrauen von Pfarrern, Frauen in Leitungspositionen, Religionslehrer*innen, Diakonie-Mitarbeiter*innen, Buchhalter*innen und Sekretär*innen

durch. Auch die Nordzentral-Diözese bildete Gemeindeglieder*innen in Kollektenbuchhaltung aus. Die Konde-Diözese nutzte in den Jahren 2018/2019 EKM-Projektmittel, um Religionslehrer*innen in der Bibelschule Matema weiterzubilden. Die Iringa-Diözese veranstaltete 2016 eine Radiofortbildung für Evangelist*innen.

Stipendien: Mit dem „Teilfonds Tansania“ werden regelmäßig Stipendien finanziert, zum Beispiel für die Bibelschüler*innen der *Tumaini Lutheran Bible School* in Malinyi (Ulanga-Kilombero-Diözese).

Jugendarbeit: In den Jahren 2017/2018 führte die Südzentral-Diözese in mehreren Distrikten Jugendcamps durch, in denen unternehmerische Fähigkeiten vermittelt wurden, um Familien zu unterstützen. Die Freizeiten waren jeweils eingerahmt von Andachten und geselligen Abenden mit Tanz und Gesang.

Umweltbildung: In der Ulanga-Kilombero-Diözese wurde 2019 – begleitet durch das *Sustainable Livelihood and Environmental Programme* (Programm für nachhaltigen Lebensstil und Umwelt) der ELCT und mitfinanziert von der EKM – eine Kampagne zum Schutz der Biodiversität in Wäldern durchgeführt.

LMC-Bildungsarbeit: Der Haushaltszuschuss an die ELCT wird jährlich aus dem EKM-Teilfonds an die Lutherische Missionskooperation (LMC) in Tansania weitergeleitet. Bildungsprogramme werden von der ELCT geplant und nach den vom LMC etablierten und mit Förderkriterien versehenen Bildungsfonds an die Diözesen verteilt. Insbesondere sind hier die folgenden Fonds zu nennen:

- BDF (Bachelor of Divinity Fund): Ausbildung von Pfarrer*innen an der Tumaini Universität Makumira, derzeit 114 Studierende
- TEF (Theological Education Fund): Ausbildung von Pfarrer*innen für Zertifikats- und Diplomabschlüsse an drei regionalen theologischen Ausbildungsstätten der ELCT, derzeit 103 Studierende
- FTP (Further Training Program): ELCT-Personal generell, Förderung spezifischen Wissens in Anlehnung an den ELCT-Strategieplan 2015-2025
- ODF (Organisational Development Fund): Training und Fortbildung für ELCT-Personal in zentralen Schlüsselpositionen.

Neben den Mitteln aus dem EKM-Teilfonds akquiriert das LMW Spenden, um weitere Projekte in der ELCT zu realisieren. Beispielsweise wurde mit der Adventsaktion „Komm, bau ein Haus“ ein reger Austausch im Bereich der Frühpädagogik gefördert. Auch die Bildung von benachteiligten Gruppen (junge Menschen mit Behinderungen und junge alleinerziehende Mütter) sowie das Fernstudienprogramm für Evangelist*innen (Gemeindemitarbeitende) der Nordzentral-Diözese werden durch Spenden unterstützt.

Das Konzept Kindergarten

Erfahrungen eines tansanischen Freiwilligen in einem deutschen Kindergarten

John Urassa ist ausgebildeter Montessori-Erzieher. In seinem Freiwilligenjahr in Deutschland hat er weitere Kompetenzen erworben und blickt mit einer neuen Perspektive auf seine pädagogische Arbeit in Tansania. Der Artikel entstand im März 2020 kurz vor seiner Rückkehr nach Tansania.

Von John Urassa, Freiwilliger des Leipziger Missionswerkes in Leipzig-Stötteritz

Ich danke Gott, dass er mir die Chance gegeben hat, ein Jahr hier in Deutschland zu sein. Seit April 2019 arbeite ich als Freiwilliger in einem Leipziger Kindergarten. Als ausgebildeter Montessori-Erzieher bin ich sehr froh, hier in einer Kindereinrichtung tätig sein zu können, weil ich dadurch viel Neues und Praktisches für meinen Beruf lerne.

Mein Arbeitstag sieht so aus: Ich beginne die Arbeit um 8 Uhr und kümmere mich als erstes darum, das Geschirr vom Frühstück wegzuräumen. 8.15 Uhr fangen wir an, den Kindern die Sachen zum Spielen im Garten anzuziehen. In den Wintermonaten kann das schon etwas dauern: Winterjacken, Mützen und Handschuhe, dicke Schuhe zum Schutz vor der Kälte. 9.30 Uhr: Während die anderen Erzieher*innen auf die Kinder aufpassen, gehe ich in die Küche. Ich bereite die Früchte vor, die später draußen im Garten gegessen werden. 10.15 Uhr: Die Kinder kommen wieder rein. Wir helfen ihnen, die Sachen und Schuhe wieder auszuziehen. Hausschuhe werden angezogen, Hände mit Seife gewaschen und abgetrocknet. Mit einigen geht es auf die Toilette, um die Windeln zu wechseln. 11 Uhr: Mittagessen – ich Sorge dafür, dass alle Kinder eine Tasse haben und fange an, ihnen Tee oder Wasser zu geben. 11.45 Uhr: Tische abräumen und abwischen. Vorbereitungen für den Mittagsschlaf: Schlafsachen anziehen. Von 12 bis 14 Uhr ist Mittagsruhe und ich habe 30 Minuten Pause. 14.30 Uhr gibt es Vesper mit Tee und Wasser, Brot oder Kuchen und Obst. 15.30 Uhr fangen wir an, uns anzuziehen, um wieder in den Garten zu gehen. Nach und nach werden die Kinder abgeholt. Dann gibt es noch ein paar Vorbereitungen für den nächsten Tag. 16.30 geht meine Arbeitszeit zu Ende. Es ist ein sehr langer Tag. Aber es ist auch lustig, mit den Kindern zu spielen.

Das pädagogische Konzept meines Kindergartens gefällt mir sehr gut.

- Die Kinder können die Dinge, die sie lernen wollen, frei wählen, ohne besonderen Regeln oder einem festgelegten Stundenplan folgen zu müssen.
- Wenn eine Geschichte erzählt wird, können die Kinder eigene Vorstellungen entwickeln und in Bildern darstellen, was beschrieben wurde.
- Die Kinder lernen spielerisch Dinge, die ihnen ein Leben lang helfen.

Die Kinder sind überaus aufmerksam. Sie werden nicht müde, nach dem Was und Warum zu fragen. Mir gefällt das,

weil es mir zeigt, wie hungrig sie sind, immer mehr Gutes, Neues zu erfahren.

Reflexion der eigenen Arbeit

Kindergarten – wörtlich übersetzt meint das einen Garten für Kinder. Der Begriff beschreibt eine Reihe von Arbeitsformen in der frühkindlichen Erziehung, die verschiedenen pädagogischen Konzepten folgen können. Eines davon ist die Montessori-Methode, wie ich sie gelernt habe. Diese hilft den Kindern, in einer Umgebung, die soziale Beziehungen und gemeinschaftliche Arbeit fördert, in ihrem eigenen Tempo zu lernen. In Kindergärten und anderen Vorschulmodellen begegnen die Kinder einer Reihe von Abläufen, die sie vielleicht vorher noch nie kennen gelernt haben. Zum Beispiel kann die Lehrerin in einem Kindergarten mit der gesamten Klasse gleichzeitig sprechen und so phonetisch die frühkindliche Entwicklung fördern oder sie verwendet Zahlen um die mathematischen Fähigkeiten zu entwickeln.

Von diesem Lebensabschnitt sagen wir, das Kind hat einen absorbierenden Verstand. Wir beschreiben damit seine enorme geistige Fähigkeit, Informationen und Empfindungen aus seiner Umgebung aufzunehmen. Jedes Kind wird ohne Sprache geboren, aber innerhalb weniger Monate, beginnt es, alles zu verstehen, ohne je in einer Schule eine Sprache gelernt zu haben.

Die meisten Kindergärten in Tansania arbeiten nach einem einheitlichen Lehrplan, um den Kindern Lesen und Schreiben beizubringen. Eltern sind stolz, wenn sie sehen, dass ihr Kind lesen und schreiben kann. Sie meinen dabei, dass es gut sei, das Kind mit vielen Wörtern zum Lesen und Schreiben zu füttern. Sie vergessen aber, dass dieser Lebensabschnitt die wichtige Gelegenheit bietet, die Talente des Kindes zu erschließen.

Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, dass das Kind ohne Zwang lernt und viele Freiheiten bekommt. Die Kinder verstehen alles auf eine einfache Weise, wenn ihnen ein entsprechendes Umfeld dafür bereitgestellt wird.

Herausforderungen für Kitas in Tansania

Im Vergleich mit Deutschland fällt mir auf, mit welchen Problemen viele Kindergärten in Tansania kämpfen:

1. Sie sind wesentlich schlechter ausgerüstet als in Deutschland. Meist gibt es nur eine einfache Schreibtafel.



Die Begleitung der Süd-Nord-Freiwilligen erfolgt – wie auch bei den Tansania-Freiwilligen aus Deutschland – in enger Kooperation mit dem Berliner Missionswerk. Das Bild entstand beim gemeinsamen Abschlussseminar im März 2020 im Mauritiushaus in Niederndodeleben. Zum Jahrgang 2019/2020 gehörten: (1) Asafu Ngailo, Jugendkirche in Mühlhausen (2) John Victory Urassa, Kindergarten der Marienkirche Leipzig-Stötteritz (3) Kiran Poullini, Wohnstätte Katharina von Bora, Markkleeberg (4) Lunyamadzo Ngwembele, Weißiger Werkstätten, Dresden (5) Joshua Chris, Weißiger Werkstätten, Dresden (6) Mercy Rethna, Franckesche Stiftungen in Halle (7) Rahael Jaukae, Kindergarten „Unter dem Regenbogen“, Leipzig. Nicht auf dem Bild: Yese Mphuru, Wohnheim Heinz Wagner, Leipzig

2. Es mangelt an gutem Lehrpersonal, was auch an den sehr niedrigen Löhnen liegt.
3. Die Infrastruktur ist häufig unangemessen. In der Regel sind etwa 45 Kinder in einem Unterrichtsraum.
4. Die Toiletten für die Kinder sind in einem schlechten Zustand.

Ohne gesunde äußere Bedingungen ist aber kaum eine gute pädagogische Arbeit möglich. Für einen Kindergarten in Tansania sehe ich deshalb folgende Punkte als zentral an:

- Sauberes Wasser. In Tansania ist Wasser nur sicher, wenn es abgekocht und gefiltert wird und in Gefäßen aufbewahrt wird, die nur für Trinkwasser bestimmt sind.
- Saubere Luft. Die Einrichtung sollte nicht in der Nähe von Industrieanlagen liegen.
- Hygienische und saubere Toiletten, speziell für die Kinder und ihre Größe geeignet.
- Gute Infrastruktur, besonders die Unterrichtsräume sollten ausreichend groß sein.
- Positive, kinderfreundliche Rahmenbedingungen.

- Ein sicherer Ort. Der Bereich der Einrichtung muss auch während der Regenzeit trocken sein und muss sicher vor wilden Tieren sein,
- Gesundes und nahrhaftes Essen. Das ist immer noch schwierig in Tansania, in den meisten Kindergärten wird Ugali (Maisbrei) angeboten.

Fazit

Dieses Programm ist wirklich ein wahrer Goldschatz für mich. Wir haben viele gute Dinge in der Montessori-Ausbildung in Tansania gelernt, aber wir haben nicht einen solchen Zeitplan wie anfangs beschrieben. Ich nehme auch mit, dass jedes Kind besonders und einzigartig ist. Also werde ich versuchen, einige tansanische Kolleginnen und Kollegen zu unterrichten, die bereit sind, sich auf meine Erfahrungen hier in Deutschland einzulassen. Lasst uns zusammenarbeiten, damit wir die Gesellschaft verändern können! Ich danke allen am Freiwilligenprogramm Beteiligten sehr. ■

Da die Freiwilligen aus Indien und Papua-Neuguinea durch Reisebeschränkungen aufgrund der Coronakrise nicht mehr wie geplant in ihre Heimatländer ausreisen konnten, wurden ihre Verträge verlängert. Sie sind weiterhin in den genannten Einsatzstellen tätig und werden nach Aufhebung der Grenzschließungen nach Hause zurückkehren. Auf Seite 48 finden Sie Informationen zum Freiwilligenjahrgang 2020/2021. Die Elnreise wird sich voraussichtlich auf mindestens Juni 2020 verschieben.

Schüler sein, das war einmal ...

Freiwilligendienst in einer tansanischen Schule

Tabea Göckeritz aus Dresden absolviert seit September 2019 ein Freiwilligenjahr im Diakoniezentrum Tandala in der Südzentral-Diözese in Tansania. Einen Teil ihrer Zeit bereitet sie Schülerinnen und Schüler der Lupalilo Secondary School auf ihr Austauschprogramm in Deutschland vor.

Von Tabea Göckeritz, Freiwillige des LMW in Tansania



„Schön, dass du da bist! Wir gehen gleich durch die Klassenräume, dann kannst du dich überall vorstellen.“ Schnell versuchte ich, mir ein paar Sätze im Kopf zurechtzulegen, doch ehe ich mich versah, betraten wir schon das erste Klassenzimmer und die Schüler*innen in ihren grün-blauen Schuluniformen schauten mich erwartungsvoll an. „Mapembelo“ – sagte ich zur Begrüßung und die ganze Klasse

schüttelte sich erstmal vor Lachen. Normalerweise werden nämlich alle Fächer auf Englisch unterrichtet und auch in ihrer Freizeit sind die Schülerinnen und Schüler angehalten, nur Englisch untereinander zu sprechen. Und ich dachte, ich komme mit meinen Kenntnissen der Lokalsprache Kikinga groß raus ... Pustekuchen. Tatsächlich klapperten wir jedes einzelne Zimmer der Schule ab und spätestens am Ende konnte ich dann wirklich mein Sprüchlein im Schlaf aufsagen. So begann mein erster Tag als Freiwillige in der Lupalilo Secondary School im Süden Tansanias.

Meine Aufgabe ist es hier, eine Gruppe von etwa zehn Schülerinnen und Schülern auf ihren mehrwöchigen Schüleraustausch in Deutschland vorzubereiten. Vor der ersten Unterrichtsstunde war ich natürlich total aufgeregt. Doch mich erwartete nur ein kleines Grüppchen und die Zeit flog nur so vorüber. In der zweiten Stunde wollte ich dann richtig durchstarten. Als ich das Klassenzimmer betrat, machte ich zunächst auf dem Absatz kehrt. „Ich muss mich wohl im Raum geirrt haben“, dachte ich. Aber ich war richtig. Diesmal warteten nicht nur die zehn Schüler vom letzten Mal auf mich, das gesamte Klassenzimmer war bis auf den letzten Platz gefüllt. Also erstmal in Ruhe die Tafel abwischen, Gedanken sammeln und einen Plan B aus dem Ärmel schütteln. Mit jeder Unterrichtsstunde lerne ich dazu und was die Schülerinnen und Schüler betrifft, hoffe ich natürlich das Gleiche.



Upendo Chuma

Acht junge Frauen und Männer wurden 2019 für ein Freiwilligenjahr nach Tansania entsandt: (1) blanchenantes Arusha), (3) Rebekka Dunger (Kinderhaus Ilembula), (4) Tabea Göckeritz (Diakoniezentrum (Schwesternschaft Brandt, Tandala), (7) Tilman Bürger (Mtakuja Secondary School), (8) Lena Schneider (Monica Obedy), (2) Santa Cilevica und (3) Agnes Weston begleitet. Aufgrund der Coronakrise wurde d

Mir macht es große Freude, den Unterricht vorzubereiten und am Ende zu reflektieren, was lief gut und was kann ich das nächste Mal besser machen. Bei der Unterrichtsgestaltung wird mir viel Freiraum gelassen. Eine Schülerin fragte mich eines Tages, ob ich ihnen nicht einen deutschen Tanz beibringen kann. Gesagt, getan. Eine Woche später wiegten wir uns im Dreivierteltakt hin und her, bis uns schwindelig wurde. Doch bei mir wird nicht nur „herumgeopert“. Auch ein kleines Sprachrepertoire möchte ich den Schülerinnen und Schülern mit auf ihre Reise geben. Besonders als wir über die Weihnachtstraditionen beider Länder sprachen, staunten sie nicht schlecht. Schuhe putzen und dafür Süßigkeiten bekommen, das klingt doch super, oder?

Perspektivwechsel als ganz neue Erfahrung

Egal, ob in Deutschland oder in Tansania, an den Schulen werden statt Leckerbissen meistens massenweise Arbeiten und Zensuren verteilt, nur das ich diesmal auf der anderen Seite stehe: Schüler sein, das war einmal ... Der Perspektivwechsel ist für mich eine ganz neue Erfahrung und in meiner Rolle als Lehrerin sehe ich manches mit anderen Augen. Als ich meinen ersten Stapel Arbeiten korrigierte, konnte ich mir bei dem Satz: „Ich bin neunzig Jahre alt“, ein Grinsen nicht verkneifen. Meine anfängliche Übermotivation beim Korrigieren wanderte allerdings schnell unter den Gefrierpunkt. Der Stapel wurde einfach nicht kleiner und es ist mühsam, wenn jedes einzelne Wort falsch geschrieben ist. Es gab aber auch sehr gute Arbeiten, bei denen mein Lehrerherz



(1) Johanne Triebel (Frauzentrum Angaza), (2) Katharina Reichl (Gleichstellungsbüro des Landeskirchens Tandala), (5) Vincent Görner (Rehabilitierungs- und Trainingszentrum Usa River), (6) Frauke Mehnert (Kinderhaus Ilembula). Beim Zwischenseminar im Spracheninstitut Morogoro wurden sie von (1 grün) der Einsatz unterbrochen. Am 20. März kehrten alle Teilnehmenden vorerst nach Deutschland zurück.

gleich ein Ticken schneller schlug. Zugegeben, Deutsch ist eine verzwickte Sprache. *Pole Sana*, ihr Lieben!

Im Lehrerzimmer geht es immer sehr laut und lustig zu. Allerdings sehe ich Lehrende auch regelmäßig mit einem Stock in der Hand über das Schulgelände laufen. Die Prügelstrafe wurde in der Kolonialzeit durch die Deutschen eingeführt und ist in Tansania leider bis heute noch weit verbreitet. Ich selbst bin bis jetzt aber noch keine direkte Augenzeugin geworden. Andererseits spielen Lehrer*innen und Schüler*innen jeden Freitagnachmittag gemeinsam im Team Volleyball, Netzbball oder ähnliches und es wird zusammen herumgealbert.

Noch etwas Besonderes, zur Schule zu gehen

Egal ob bei Sonnenschein oder Regen: Manche Schülerinnen und Schüler laufen jeden Tag bis zu zwei Stunden in die Schule. In meiner Nachbarschaft gibt es sogar Kinder, die diese Strecke gleich vier Mal am Tag zurücklegen, denn für die Klassen 9 und 11 geht es am späten Nachmittag in die zweite Runde, um sich auf ihr Abschlussexamen vorzubereiten. Aufgrund des langen Schulwegs schlafen viele auf dem Schulcampus.

Als ich fragte: „Was sind eure Lieblingsfächer?“, bekam ich unterschiedliche Antworten. Auf meine Frage „Welche Fächer mögt ihr nicht so sehr?“ – Schweigen im Walde. Auch als ich noch einmal nachhakte, antworteten sie mit vollem Ernst: „Wir mögen alle Fächer.“ – Wow! Natürlich gibt es auch Schüler, die mir klipp und klar ins Gesicht sagen, dass sie mit Chemie und Physik nur wenig anfangen können, dennoch habe ich das Gefühl, dass es hier noch etwas Besonderes ist, zur Schule zu gehen.

Außerdem hat es mich überrascht, dass viele Schülerinnen und Schüler hier im Süden zur Schule gehen, obwohl ihre Familie am anderen Ende von Tansania wohnt, etwa in Daressalam oder sogar Mwanza. Mir wurde erzählt, dass die Regierung dadurch einen größeren Zusammenhalt in der Bevölkerung schaffen will und die meisten meinten, dass sie froh seien, einmal eine andere Gegend kennenzulernen. Sogar das Lehrpersonal kann von einem Tag auf den anderen an eine andere Schule versetzt werden. So hieß es nach den Ferien plötzlich: „Ach ja übrigens, Lehrer XY ist jetzt nicht mehr hier.“

Einblicke in den Alltag

Ich wollte über meinen Tellerrand hinausblicken, eine andere Kultur kennen lernen und einen Einblick in den Alltag der Menschen bekommen. Doch was verbirgt sich eigentlich dahinter? Ich konnte es zunächst nur erahnen. Erst in Tansania habe ich die Bedeutung der Wörter „*Hodie! – Karibu!*“ (*Darf ich reinkommen? – Willkommen!*) wirklich verstehen können. Wie oft wurde ich hier schon zum Essen eingeladen? Nicht selten war ich abends schon im Schlafanzug, eingemummelt im dicken Schal und Wollsocken, als es plötzlich an der Tür klopfte und mich jemand spontan zum Essen einlud oder mir ein selbstgebackenes Brot, Avocados, Kartoffeln oder Honig vorbei brachte, selbstverständlich alles aus eigenem Anbau. Mich berührt das freundliche Miteinander in der Nachbarschaft, ich muss nur den Mund aufmachen und schon bekomme ich Hilfe. Aber gerade am Anfang ist das leichter gesagt als getan. Oft fühlte ich mich, als ob mir ein Frosch im Hals sitzt, der mir zuvor das Gehirn verknotet hat und die richtigen Wörter wollten einfach nicht aus meinem Mund purzeln. Es ist nicht einfach, wenn man am Anfang nichts versteht und immer und immer wieder nachfragen muss. Für mich als Sprachschnecke bedeutet das, hinsetzen und Grammatik und Vokabeln pauken. Aber Kopf hoch: „*Haraka haraka haina baraka!*“ (Wer hetzt, hat keinen Segen!) Alles braucht eben seine Zeit, wie einer Pflanze, die man immer wieder gießen muss und die nur ganz, ganz langsam wächst. Auf meinem täglichen Speiseplan steht ein Esslöffelchen Geduld und ein Teelöffelchen Fleiß und das Wichtigste ist – Dranbleiben! Am Anfang wusste ich noch nicht, welche Aufgaben ich übernehmen und wo ich mich einbringen kann. Doch siehe da, inzwischen habe ich einen abwechslungsreichen Wochenablauf, der mir viel Freude bereitet. Schwuppdwupp beginnt sich meine Arbeit sogar zu stapeln. Es braucht einfach Zeit, seine Umgebung kennen zu lernen und seinen Platz zu finden. Dabei bin ich sehr dankbar für die vielen Menschen, die immer wieder mein Gestotter ertragen müssen und trotzdem nicht müde werden, freundlich auf mich zuzukommen. Häufig sind es die kleinen Gesten, die mir immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht zaubern. ■

Weitere Infos zum Freiwilligenprogramm gibt es auf Seite 48.

**Man lernt nie aus.
Elimu haina mwisho.**



**Tansania-Partnerschaftssonntag
am Sonntag „Rogate“**

17. Mai 2020



Deutsch-Tansanische Schulpartnerschaften in der EKM

Kirchengemeinde Sankt Jakobi Hettstedt und Kirchengemeinde Iringa, Ortsteil Mlandege

Seit: den 1970er Jahren
Motto: „Bildung ermöglichen“
Projekte: Bau eines Kindergartens Mitte der 1990er Jahre, Kindergarten- und Schülerpatenschaften
Herausforderungen: Schulabbrüche durch frühe Erwerbsarbeit, Ziel einer möglichst gründlichen Vorschularbeit mit Kiswahili- (Lesen, Schreiben), Englisch- und Mathematikunterricht, Weiterentwicklung der frühkindlichen Erziehung (Vorschulbildung) mit den Partnern, Grundschulklassen mit 60 Schüler*innen (Eltern nehmen daher das Angebot des Kindergartens für die vorrauschauende Bildung ihrer Kinder gern an.)

Highlights: Der Kindergarten hat sich als Kultur und identitätsstiftende Einrichtung erwiesen und den Zuzug breiterer Bildungsschichten gefördert. Die Kindergartenarbeit strahlt auch in weitere Gemeinden des Kirchenkreises aus. Außenstellen haben sich gegründet. Seit einigen Jahren werden Überlegungen angestellt, wie auch das pädagogische und kindgerecht-spielerische Konzept zeitgemäßer werden kann. Die Qualifikation der Erzieherinnen ist dabei unabdingbar.

Evangelischer Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt, Evangelische Sekundarschule Haldensleben und Itamba Sekundarschule, Südwest-Diözese

Seit: seit 2016 zwischen den Sekundarschulen, seit 1985 Kirchenkreis-Partnerschaft (v.a. Kirchengemeinde Colbitz)
Motto: „Gemeinsam lernen – kujifunza pamoja“
Projekte: zunächst durch die Kirchenkreispartnerschaft Schulgeldförderung und infrastrukturelle Förderung (Wiederaufbau der Mädchenschlafräume nach einem Brand), erste Jugendbegegnungsreise 2019 mit Projektthema „Flugroute des Storches“
Entwicklung: aus dem ursprünglichen Schulgeldprojekt hat sich eine Kirchenkreis- und Schulpartnerschaft mit gemeinsamen Jugend- und Unterrichtsprojekten entwickelt
Highlight: gemeinsamer Nationalparkbesuch von Jugendlichen aus Haldensleben und Itamba während der Begegnungsreise; Gegenbesuch von Jugendlichen aus Itamba im Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt



Bilder aus den jeweiligen Partnerschaftsgruppen

Kirchenkreis Naumburg-Zeitz und Bomalang'ombe Sekundarschule, Iringa-Diözese

Seit: 2002 (Partnerschaftsvertrag 2006), seit 2014 mit CJD Droyßig
Motto: The impossible is possible
Projekte: zunächst Schulgeldprojekt; jährlich Aktionen, wie Sponsorenläufe für die Partnerschule; 2019 reisten erstmalig auch zwei Schülerinnen mit nach Tansania
Herausforderungen: mehrere Schulleiterwechsel; Einbruch der Schülerzahlen seit Abschaffung des Schulgeldes für staatliche Sekundarschulen durch Präsident Magufuli
Highlights: Die positive Entwicklung der Schule, die deutlich zwischen den beiden Reisen (2014 und 2019) bemerkbar war; 2019 freuten wir uns über die gute Atmosphäre an der Schule: den freundlichen, von Wertschätzung und gegenseitigem Respekt geprägten Ton unter allen. Die Freude am Lernen, beim Essen, beim Beten und Singen, bei Sport und Spaß zog sich durch alle Begegnungen. Das hat uns regelrecht beglückt.





Martineum Halberstadt und Lupalilo Secondary School, Südzentral-Diözese

Seit: 2000

Motto: „Gemeinsam lernen – voneinander lernen – sich kennen lernen“

Projekte: 12 Begegnungsreisen in 20 Jahren zu folgenden Themen: „Gesunde Lebensweise“, „Spiele lernen-Spielend lernen“, das Sammeln von Lebensweisen in der jeweiligen Region, das Erstellen eines gemeinsamen Kochbuches, verschiedene Projekte zur Nachhaltigkeit, unsere gemeinsame tansanisch-deutsche Geschichte und „Armut-Reichtum-Glück“

Herausforderungen: mehrere Lehrer- und Schulleiterwechsel; nicht als Geldgeber sehen, sondern dass wir vor allem gemeinsam als Lernende unterwegs sind; mühsame Briefkontakte dank Internet und Handy intensivieren

Highlights: Man lernt nicht nur die jeweils „andere Welt“ kennen, sondern auch viel über sich selbst. Einige unserer Schüler*innen (bisher sechs) wollten nach Abschluss ihrer Schulzeit ihren Wissensschatz noch erweitern und gingen als Freiwillige über das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig nach Tansania oder Indien.

Paulusgemeinde Halle und Gemeinden Ukalawa und Ikondo, Kirchenkreis Lupembe, Süd-Diözese

Seit: 1985

Projekte: Schulgeldprojekt zur Förderung der Bildung von Jugendlichen der Partnergemeinden in Oberschulen und bei der Berufsausbildung; 2019 profitieren 500 Jugendliche von unseren Spenden nicht nur an der Oberschule, sondern auch bei der Ausbildung in verschiedenen Berufen nach Abschluss der Grund- oder Oberschule; Sonderkollekten für die Mulunga-Oberschule (Betten für das Mädcheninternat, Installation von elektrischen Leitungen, Kauf einer Maismühle, Bau eines Internats für Jungen), Teilförderung des Theologiestudiums des Vize-Bischofs der Süd-Diözese (seit 2019) Dr. Gabriel Nduye aus Ukalawa

Highlights: Inzwischen arbeiten viele Handwerker, Lehrerinnen, Krankenschwestern, Evangelisten, Pastoren, Dozenten, ein studierter Landvermesser, ein Priester und andere Experten in Ukalawa und auch an anderen Orten. Einige unserer ehemaligen Schüler bilden Waisenkinder kostenlos in ihren Handwerksberufen aus und stellen ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinde.



Hoffnungsgemeinde Magdeburg, Grundschule Magdeburg und Region Njombe, Kindertagesstätte Melinze

Seit: 1995, seit 14 Jahren gemeinsam mit der Evangelischen Grundschule Magdeburg

Motto: „Education is the key of life“ (Bildung ist der Schlüssel des Lebens)

Projekte: vier dreisprachige Kinderbücher (Kiswahili, Deutsch, Englisch); Modenschauen; Theaterstücke und Anspiele, die Fragen des menschlichen Umgangs in der Welt der Kinder thematisieren; dreisprachiges Memory-Spiel zusammen mit John Kilaka und Kindern aus Tansania und Deutschland; Chorfestival „Stimmen für Mapanda“; traditioneller Weihnachtsgottesdienst für Straßenkinder und Waisen in Njombe mit anschließendem Essen und Bescherung; entwicklungspolitisch ausgerichtete Projektstage zu Leben und Lernen in Afrika gemeinsam mit dem Netzwerk „Schule ohne Rassismus und mit Courage“

Entwicklung: Als Gemeindeparterschaft mit einem traditionellen Schulgeldprojekt gegründet, bei dem deutsche Spenderinnen und Spender Schüler*innen in Tansania den Schulbesuch ermöglichten, ist es längst zu einem gegenseitigen Bildungs- und Lernprojekt herangewachsen.



Frauke Mehnert

Lesen lernen in Tansania

Rate der Analphabeten noch immer relativ hoch

Von Frauke Mehnert, Freiwillige des Leipziger Missionswerkes in Tansania

Zurechtkommen in einer Welt voller Buchstaben ohne Lesen und Schreiben? In der heutigen Zeit etwas Unvorstellbares. Doch Studien offenbaren, dass allein in Deutschland jede*r siebte Bürger*in vom Analphabetismus betroffen ist. Hitzige Debatten, welche die richtige Methode ist, Kindern das Schreiben und Lesen beizubringen, treiben die Diskussionen in den Medien noch zusätzlich an. Lange war die „Fibel“-Methode, bei der Schrittweise einzelne Buchstaben eingeführt und zu Wörtern zusammengesetzt werden, am verbreitetsten.

In Tansania wird beim Erlernen auf ein anderes Prinzip zurückgegriffen. So werden den Kindern zunächst die Vokale nahegebracht und anschließend stückweise mit den Konsonanten zusammengesetzt. Die Silben, beispielsweise „ba“ oder „ma“, werden dann immer wieder geübt und auswendig gelernt. Später lernen die Kinder, diese eingetragenen Silben zusammenzusetzen. So entstehen die ersten einfachen zweisilbigen Worte wie *baba* (Vater), im Anschluss daran auch mehrsilbige längere Worte.

Seit 2000 gibt es eine gesetzliche Schulpflicht und der Besuch der Grundschulen (Klasse 1 bis 7) und Sekundarschule I (Klassen 8 und 9) sind kostenfrei. Das sieht in der Theorie nach einem sehr guten Schulsystem aus. In der Realität zeigt sich aber ein anderes Bild. An vielen Schulen sind die Bedingungen nicht optimal, um die Kinder gut auszubilden. Große Klassen von bis zu 80 Schülerinnen und Schülern oder ein langer Schulweg von bis zu zwei Stunden erschweren das Lernen. Die vorgeschriebenen Uniformen, Bücher, Hefte und Papier sind für viele Eltern finanziell unerschwinglich.

Trotzdem legen viele Eltern in Tansania großen Wert darauf, dass ihre Kinder bereits in der frühen Kindheit lesen

und schreiben lernen. So sind lesen lernende drei- bis sechsjährige Kinder in vielen Kindergärten kein seltener Anblick. Denn durch das Erlernen dieser Fähigkeiten soll ihnen schon frühzeitig das Tor zu einer guten Bildung geöffnet werden. Die Hoffnungen sind groß, dass die Analphabetismusrate dadurch gesenkt werden kann. Doch in den meisten Fällen hilft Bildung leider nicht aus der Armutsspirale raus. Selbst gut ausgebildete Absolvent*innen von renommierten Universitäten des Landes oder Abiturient*innen der Sekundarschulen finden nur selten einen guten Job.

Laut UNICEF zählt Tansania zu den Ländern mit einer hohen Analphabetismusrate. Laut einer Studie des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages¹ aus dem Jahr 2018 liegt es auf Platz 58 (mit über 20 Prozent Analphabet*innen) von 199 gezählten Ländern. Niger zählt mit rund 80 Prozent die größte Anzahl an Analphabet*innen (über 14 Jahren). Deutschland liegt auf Platz 167.

Doch es scheint einen kleinen Hoffnungsschimmer zu geben. Denn der Entwicklungsplan Vision 2020 soll dafür sorgen, dass auf Sansibar massiv Gelder in den Bau von neuen Schulgebäuden, in die Lehrerausbildung und Gehälter fließen soll. Die Hoffnungen auf Besserungen sind groß und erste Schritte dafür bereits getan. ■

¹ WD 8 - 071/18 Einzelfragen zur Bemessung der Alphabetisierungsrate und des Analphabetismus in Deutschland, Europa und der Welt – www.bundestag.de » Dokumente » Fachinformationen und Analysen » Fachbereich 8

Ein Origami ♥ als Lesezeichen

Benötigt wird ein Blatt 15cm x 15cm.

Idee und Umsetzung: Pauline Rudolph



Die vordere Kante des Blattes zur oberen Kante falten und wieder öffnen.



Linke Kante zur rechten falten und ebenfalls wieder öffnen. Dann Blatt wenden.



Die untere Kante zum Mittelfalz falten. Erneut das Blatt wenden, damit die gefaltete Kante unten liegt.



Die linke und rechte obere Ecke jeweils diagonal zur Mitte falten, sodass eine Spitze entsteht. Danach das Blatt wieder wenden.



Linke und rechte Seite des Blattes zur Mitte falten. Es gleicht nun einem Haus.



Die der Spitze gegenüberliegenden Ecken diagonal zur Mitte falten.



Die untere Spitze zur oberen führen und dort mit einem Finger festhalten.



Die zwei Taschen an der Unterkante nach unten platt drücken.



Die linke und rechte untere Ecke diagonal bis zu den eben entstandenen Spitzen falten.



Die nach unten zeigenden Spitzen des nun erkennbaren Herzes umknicken, um eine etwas rundere Form zu erhalten. Umdrehen.



Die Spitzen des Herzes öffnen und die hintere in die Tasche der vorderen Herzhälfte schieben.



Das Herz wenden und fertig. Viel Spaß beim Lesen!



Tipp: Für ganz individuelle und nachhaltige Herzen kann man alte Zeitschriften nutzen.

Schulessen in Tansania

Das Schulessen in Tansania ist meist sehr einfach. Die untenstehenden Rezepte sind bereits „Luxusvarianten“. Wer Gewürze haben möchte, muss sie von zu Hause mitbringen. Meist sind es Männer, die das Essen in sehr großen Behältern kochen. Da braucht es viel Kraft zum Rühren ...

Ugali mit Bohnen

Ugali (Maisbrei) mit Bohnen ist ein „Klassiker“ der tansanischen Küche. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Ugali zuzubereiten. Die einfache Variante besteht nur aus Maismehl, Wasser und Salz. Dieses Rezept hier ist etwas cremiger und würziger. Um ein Anbrennen zu vermeiden, sollte ein beschichteter Topf verwendet werden.

Zubereitung

Die trockenen Bohnen über Nacht in Wasser quellen lassen oder für zwei, drei Stunden bei niedriger Hitze kochen. Wenn sie weich sind, das Wasser abgießen.

Zwiebel, Möhre, Paprika und Tomaten klein schneiden. In einem Topf mit etwas Öl anbraten. Anschließend die Bohnen hinzugeben und mit etwas Wasser köcheln lassen. Sobald sich die Masse durch das Verdunsten des Wassers eindickt, wieder etwas Wasser nachgießen. Zwei- bis dreimal wiederholen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Für den Ugali das Wasser mit der Butter, dem Salz und dem Koriander zum Kochen bringen.

Die Milch leicht erwärmen und etwas Maismehl hineinrühren, so dass ein flüssiger Brei entsteht. Diesen in das kochende Wasser einrühren und dann nach und nach bei reduzierter Hitze das restliche Mehl gut unterrühren, bis nach etwa zehn Minuten ein fester Kloß entsteht. Der Brei muss viel dicker sein als unser Kartoffelbrei.

Klumpchen lassen sich am besten vermeiden, wenn man den Brei mit einem flachen Holzlöffel am Topfrand zerdrückt. Der Ugali ist fertig, wenn er sich vom Topfboden löst. Sofort heiß servieren.

Zutaten für 4 Erwachsene

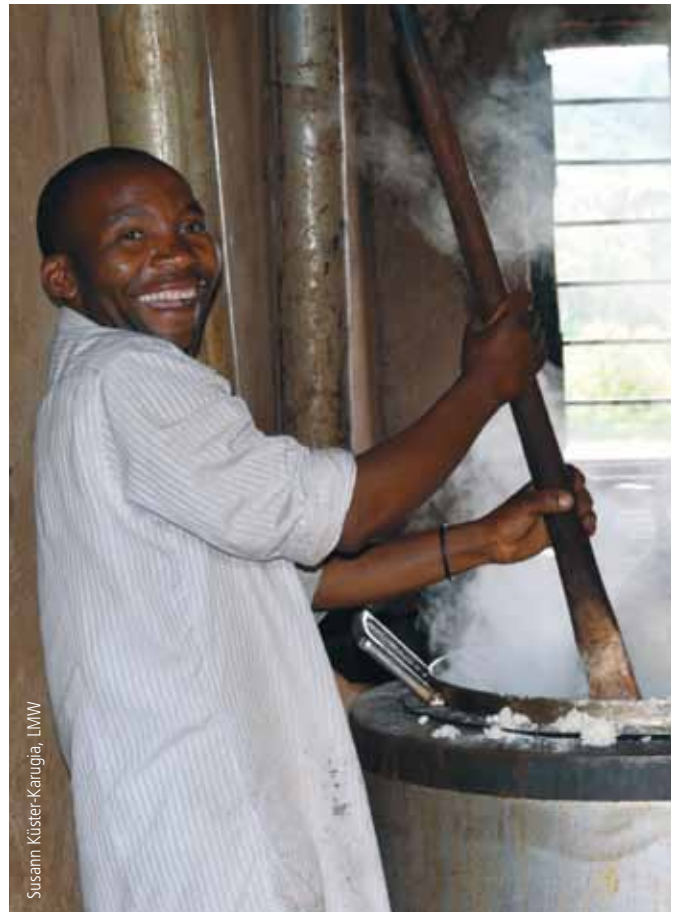
Ugali

450 g	Maismehl (weiß) oder Hartweizengrieß
600 ml	Wasser
400 ml	Milch
1 EL	Butter
½ TL	Salz
½ TL	Koriander

Bohnen

500 g	rote getrocknete Bohnen (mindestens zwei Stunden kochen oder über Nacht quellen lassen)
1	Zwiebel (groß)
1	Möhre (groß)
1	Paprika
2- 3	Tomaten
Etwas Öl, Salz, Pfeffer	
Wasser	

Vorbereitungszeit: 10 Minuten
Kochzeit: 20 Minuten



Susann Küster-Karugia, LMW

Uji

Uji (sprich: Udschi) ist ein dünnflüssiger Brei aus Maismehl, der aus Tassen oder Bechern getrunken wird. Man kann den Uji auch dicker kochen und aus dem Teller löffeln, zum Beispiel mit klein geschnittenen Bananen oder Mangos.

Zubereitung

Wasser in einem großen Topf auf den Herd setzen, Maismehl ins Wasser rühren. Darauf achten, dass sich keine Klumpen bilden. Langsam zum Kochen bringen, dabei immer wieder rühren. Sollte der Uji zu dickflüssig sein, Wasser nachgießen. Zum Schluss nach Belieben den braunen Zucker hinzugeben. Zitronensaft und etwas Butter unterrühren. Fertig!

Zutaten für 20 Kinder

5 l	Wasser
625 g	Mais- oder Hirsemehl
zum Verfeinern:	
	brauner Zucker
	Zitronensaft
	Butter

Kochzeit: mindestens 20 Minuten

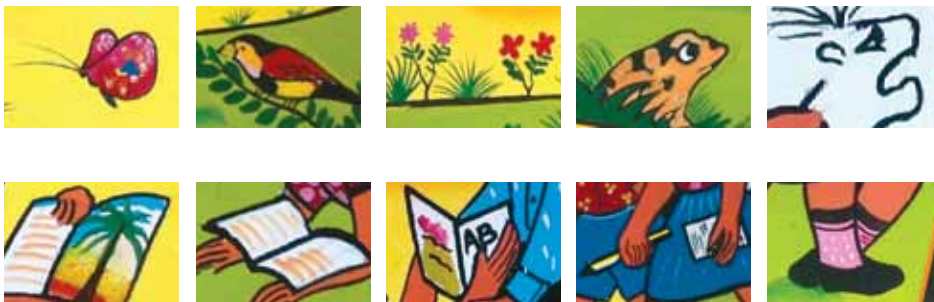
Tagesablauf eines Schulkindes in Tansania

Dieser Tagesablauf ist beispielhaft für eine*n Internatsschüler*in der tansanischen Secondary School, also Realschule oder Gymnasium. Der überwiegende Teil der Schülerschaft lebt auf dem Schulcampus unter Aufsicht des Lehrpersonals.

Uhrzeit	Tätigkeit	Was machst du um diese Zeit?
4.45	Aufstehen, duschen, anziehen putzen, Wäsche waschen, Zimmer fegen	<hr/> <hr/>
6-7.30	Schulgelände fegen, Klassenräume aufräumen und putzen, Zählung der Schüler*innen	<hr/> <hr/>
7.40	Morgenappell mit Nationalhymne und Ansagen, Hissen der Landesflagge	<hr/> <hr/>
8	Unterricht	<hr/> <hr/>
10	Frühstückspause mit Uji (siehe Seite 33) Jeder bringt sein Geschirr selbst mit, gegebenenfalls auch Zucker oder Margarine.	<hr/> <hr/>
11	Unterricht	<hr/> <hr/>
13	Selbststudium	<hr/> <hr/>
14	Mittagessen	<hr/> <hr/>
15	Spiele, Sport, Freizeit, Chor	<hr/> <hr/>
18	Abendessen	<hr/> <hr/>
19	Treffen in Religionsgemeinschaften: Andacht, singen, beten	<hr/> <hr/>
19.30	Vorbereitungszeit: Hausaufgaben unter Aufsicht des Lehrpersonals	<hr/> <hr/>
22	Schlafen	<hr/> <hr/>
Tagesschüler*innen gehen 15 Uhr nach Hause.		<hr/> <hr/>



Wo befinden sich diese kleinen Bilder in dem großen Bild oben? Findest Du sie?





Im oberen Bild haben sich zehn Fehler im Vergleich zur linken Seite versteckt. Findest Du sie?

John Kilaka wurde 1966 in Sumbawanga im Südwesten Tansanias geboren. Als 20-Jähriger zog er nach Daressalam, um Malerei zu studieren. Heute gehört John Kilaka zu den wichtigsten Vertretern der Tingatinga-Kunst. Neben Originalwerken (Lackfarbe auf Leinwand), die er verkauft, hat er auch zahlreiche Kinderbücher illustriert: Frische Fische, Gute Freunde, Schneller Hase, Der wunderbare Baum. Erschienen sind sie in einer Übertragung aus dem Kiswahili beim Basler Verlag Baobab Books.

→ www.baobabbooks.ch

In Zusammenarbeit mit John Kilaka entsteht derzeit in der Tansania-Partnerschaftsgruppe der Hoffnungsgemeinde Magdeburg unter Leitung von Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst ein weiteres dreisprachiges Kinderbuch. „Schlüsselgeschichten aus der Bibel“ soll zum Sommerfest am 5. Juni in Magdeburg präsentiert werden. Bestellungen nimmt Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst entgegen
 ☎ 0391 253 20 21 @ tansania@ksp-md-nord.de, Post-Anschrift: Hoffnungsgemeinde Magdeburg, Krähenstieg 2, 39126 Magdeburg.



„Hinterm Horizont geht's weiter – zusammen sind wir stark“

Bausteine für einen Gottesdienst zum Thema Bildung

Die nachfolgenden Bausteine sollen als Anregungen dienen, den Partnerschaftsgottesdienst am Sonntag ROGATE zum Thema Bildung zu gestalten. Bildung ist immer eine Erweiterung des eigenen Horizonts. Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst aus Magdeburg hat dieses Motiv in den Mittelpunkt gestellt.

Musikalische Bausteine

Die Orgelmusik am Anfang des Gottesdienste könnte mit anderen Instrumenten durchbrochen werden: Geeignet sind beispielsweise Klanghölzer, Trommeln, Regenmacher etc. Als kleine „Störung“ bietet sich auch das Lied „Hinterm Horizont geht's weiter“ von Udo Lindenberg an.

Gerhard Schöne: „Wach auf, wach auf du deutsches Land“

nach der Melodie des Liedes von Johann Walter von 1561, Evangelisches Gesangbuch Nr. 145

Wach auf, wach auf du deutsches Land,
du hast genug geschlafen.
Und manchen, der den Schlaf nicht fand
belegt mit harten Strafen.
Wer immer hat in deutscher Nacht
mit Gott gerechnet und gewacht,
der hatte nichts zu lachen.

Gott hört man gern im deutschen Land
in nationalen Reden,
in Eidesformeln, Liedern und
in Gute-Nacht-Gebeten.
Der gleiche Mund jagt Gott hinaus.
Hau ab Polak und Fidschi raus!
Denn Gott kommt ungebeten.

Gott hauste hier in Deutschland nur
in schlechten Wohnquartieren,
im Lager, Ghetto, auf dem Flur,
in Polizeirevieren.
Er kriegt hier keinen Aufenthalt,
man schiebt ihn ab, man stellt ihn kalt.
Und lässt ihn überführen.

Gott sucht in dem verschlafnen Land
die wachende Gemeinde.
wird oft von ihnen nicht erkannt,
trifft häufig nur auf Feinde.
Doch manche sagen, komm herein.
Sie teilen mit ihm Brot und Wein.
Und werden seine Freunde.

Das Lied wurde 1990 veröffentlicht. Es findet sich auf der CD „Ich bin ein Gast auf Erden“ (BuschFunk, 1991).



Weitere Lieder

- Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen („Durch Hohes und Tiefes“, Nr. 356)
- Vertraut den neuen Wegen (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 395)
- Sonne der Gerechtigkeit (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 262)

Lunyamadzo Ngwembele: „Elimu“ (Bildung)

Musik und Text: Lunyamadzo Ngwembele
lottyngwembele@gmail.com

Das Lied wurde eigens komponiert von unserem
Freiwilligen Lunyamadzo Ngwembele, Musiker
aus Kidugala, Süddiözese, Tansania.



E - li - mu ndi - o u - fu - ngu - o wa mi - la - ngo mi ngi du -
ni - a - ni I - ta - za - me ke - sho ya - KO i - ko - je wa - ju - a we - we
ka - ma ni kwe - li u - na fu - nga o hi - yo u - ki - sha - ju - a - u na - yo
to - a m - sa - da na we - ngi - ne wa - so - me

Übersetzung

Bildung ist der Schlüssel zum Tor in die Welt.

Schau, wie ist dein Morgen*

Du weißt, ob es wirklich so ist, dass du diesen Schlüssel hast.

Wenn du weißt, dass du ihn schon hast, dann hilf anderen, damit sie lernen können.

*im Sinn von Zukunft

Bildmeditation: Wolfgang Mattheuer – Horizont



Bildung bedeutet, den eigenen Horizont zu erweitern. Neues Wissen, neue Erfahrungen, neue Erkenntnisse. Das gilt für alle Menschen dieser Erde.

Vor 50 Jahren malte Wolfgang Mattheuer (1927-2004), Künstler der „Leipziger Schule“ und Professor, dieses Bild. Er nannte es „Horizont“. Damit lenkt er die Aufmerksamkeit weg von der eher düster wirkenden Bildmitte auf die scharfe Linie zwischen der stilisierten Landschaft und dem Licht des Sonnenaufgangs. Symbolisiert das Bild die DDR? Der Hintergrund des Malers lässt es vermuten.

Der Blick geht zunächst in den hellen, freundlichen oberen Teil des Bildes. Junge Menschen streben dem Horizont, der aufgehenden Sonne, entgegen. Sie sind in Bewegung, haben sich auf den Weg gemacht. Die Schatten fallen hinter sie.

Ein Paar ist präsent. Sie im kurzen Kleid, er im roten Pullover. Sie haben sich schick gemacht. Sie halten sich an der Hand und eilen den anderen hinterher, dem Licht entgegen. Ein Teil der Menschen vor ihnen winkt. Sie freuen sich auf das, was kommt. Es ist ein Bild des Aufbruchs – belebt und fröhlich. Der Szenerie in der unteren Bildmitte haben die Weglaufenden den

Rücken zugewandt. Ist es die düstere Vergangenheit, die sie hinter sich gelassen haben. Was zieht sie an? Wo gehen sie hin? Was erwartet sie?

Das Bild dominiert eine aufgeschlagene Zeitung. Gleich zweimal erscheint darin das Bild eines Mannes mit Hut, der klickehaft an einen Detektiv erinnert. Auch das Ohr an der Seite deutet auf eine Bespitzelungsszene. Ein lesender Mann greift zum Hörer eines Telefons. Was liest er? Wen will er anrufen?

An seine Schulter gelehnt, schläft friedlich ein junger Mann. Aus seinem Mund fließt etwas. Ist es Papier? Spricht er im Traum? Was erzählt er dem Mann?

Den Menschen auf dem Weg ist es egal. Sie kümmern sich nicht mehr darum. Sie sind bereit für etwas Neues.

Antje Lanzendorf

Wolfgang Mattheuer, Horizont
Gemälde / Öl auf Hartfaserplatte (1970)

Bildmaß: 95 x 118 cm

Standort: Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin

© VG Bild-Kunst, Bonn 2020, bpk / Nationalgalerie, SMB



Moderner Eingangspsaln



Diese Batik eines leider unbekanntes Künstlers aus Tansania zeigt einen dunkelhäutigen Jesus am Kreuz.

Das Bild ist Teil der Dauerausstellung des Leipziger Missionswerkes „Mission: Um Gottes willen!“. Es ist ein Beispiel für die Inkulturation des christlichen Glaubens in die tansanische Kunst.

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum.
Gott, Mungu, Lord, JAHWE, Dios, Dieu –
Aller Welt sollen wir uns öffnen
Deiner Welt, die Du gut gedacht hast,
die Du uns anvertraut hast,
zu bebauen, zu bewahren
in Gerechtigkeit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit –

Du stellst unsere Füße auf weiten Raum-
Aber wir bauen Mauern
immer wieder Stein auf Stein
Wort auf Wort
Hautfarbe gegen Hautfarbe
Sprache gegen Sprache
Vorurteil auf Vorurteil

Unsere Füße wollen nicht tanzen
wir wollen den Weg nicht weiter gehen
zur anderen, zum anderen
wollen uns nicht WEITERBILDEN
sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit
an den alten Bildern festkleben

Ein weißer Gott
ein weißer Christus
eine weiße Besserwisseri

Gott, Mungu – sing uns das Lied
von Deiner Gerechtigkeit, von Deiner Wahrheit,
von Deinem Frieden,
der uns endlich zur Einsicht bringt, zur Demut
zur Gerechtigkeit, zum Lernen –
dass ES HINTER UNSEREM HORIZONT WEITER GEHT
VIEL WEITER
JA!
DASS GEMEINSAMES LEBEN UND LERNEN
DORT VIELLEICHT ERST BEGINNEN

Gabriele Herbst

Zwischenrufe

Was fällt den Gemeindegliedern zum Thema Horizonterweiterung ein? Fragen Sie die Besucherinnen und Besucher, was sie unter Bildung verstehen.



Bildung bedeutet für mich Zusammenarbeit ohne große Worte. Bildung ist für mich zuerst Herzensbildung, Empathiefähigkeit. Dann unbedingt Horizonterweiterung.

Kunstlehrerin in der Evangelischen Grundschule Magdeburg



Bildung bedeutet für mich Neugierde und Durchhalten. Aber das Wort ist für mich auch mit Vorurteilen belastet. Mein Papa ist Arbeiter. Als ich mich zum Studium bewerben wollte, war das für mich kein Pluspunkt.

Religionslehrerin in der Evangelischen Grundschule Magdeburg

Bildung ist für mich das wichtigste im Leben. Ohne die geht gar nichts. Und durch unser Tansaniaprojekt habe ich ein ganz anderes Bild vom Leben in Tansania bekommen.

Lehrerin



Bildung ist in Tansania ein wichtiger Aspekt unseres Lebens. Viele junge Menschen und auch ich selbst erhalten die Möglichkeit, sich neu zu identifizieren. Wir verstehen: Selbstverwirklichung als junger Mensch ist unser Menschenrecht.

Studentin aus Tansania



Durch meine Arbeit will ich meinen Kindern unbedingt eine gute Bildung ermöglichen.

Holzhändlerin aus Njombe, Tansania

Predigtimpulse: Verstehst Du, was Du liest?

Horizontenerweiterung braucht Begegnung und Dolmetscher

Der Kämmerer aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8, 26ff)

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. 36-37 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. 40 Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

Der Text aus der Apostelgeschichte ist spannend, aber zu dicht, um ihn vollständig in einer einzelnen Predigt auszuloten. Die unterstrichenen Textabschnitte lassen sich gut mit dem Thema Partnerschaft und Horizontenerweiterung verbinden.

„Steh auf und geh“ und „Er stand auf und ging hin“

- Ohne Bewegung gibt es keine Horizontenerweiterung.
- Philippus lebt in einer GEH-Struktur. Wir bevorzugen in der Kirche eher die KOMM-Struktur. Er lässt sich rufen und geht gemäß Matthäus 28: „Gehet hin in alle Welt ...“ Aber diese Welt kann auch nahe der eigenen Straße sein, dort wo Menschen Übersetzungshilfe brauchen.

Philippus und der Kämmerer – Zwei Kulturen begegnen sich

Das muss man sich mal vorstellen: Der Missionar und Diakon Philippus hält ein Regierungsfahrzeug an. Und er wagt die Frage: „Verstehst du, was Du liest?“

Welche Fragen sollten wir unseren Gästen aus Tansania stellen: Versteht ihr, wie wir hier unser Christsein leben? Versteht ihr, warum wir so selten in der Bibel lesen? Versteht ihr, warum wir euch gern treffen wollen? Versteht ihr, dass Eure Antworten auf solche Fragen für uns „Verstehenshilfen“ sein können – HORIZONTERWEITERUNGEN – auch wenn Eure Antworten uns vielleicht unbequem sind?

Und umgekehrt: Wenn wir nach Tansania fahren, wollen wir uns fragen lassen: Warum kommt ihr hierher? Was lockt euch? Was inspiriert euch? Wo können wir euren Horizont weiten, afrikanische Menschen besser zu verstehen? Auch unsere eigene Art, afrikanische Theologie zu treiben?

Mit welchen Motiven brechen wir auf? Horizontenerweiterung? Verstehen der Sprache und Kultur des oder der anderen? Hören wir jeweils die Fragen, die der andere stellt, vielleicht nonverbal oder indirekt?

Begegnung auf einer „öden“ Straße

Was ist öde in unseren Kulturen? Die Einsamkeit, dass wir die Engel (Vers 26) nicht hören, nicht wahrnehmen? Öde ist auch, dass wir meistens nur das lesen und hören wollen, was wir sowieso schon kennen. Der Kämmerer wagt sich an Texte, die er nicht versteht. Er, der reiche und sicher auch gebildete Mann ist auf HORIZONTERWEITERUNG aus. Raus aus der Ödnis. Das Lesen von Jesaja 53 ist harte Kost.

„und er bat, Philippus aufzusteigen“

Gastlichkeit ist nötig für Begegnung. Den anderen nah an sich heran lassen. Und dann nicht Floskeln austauschen, sondern zur Sache kommen. Der Kämmerer hat mit „Ödnis“ zu tun. Wir oft genug auch.

„Verstehst Du auch, was du liest?“

Tolle Frage, mutige Frage. Man muss mit Zurückweisung rechnen. Aber manchmal ist Mut und Direktheit die einzige Chance, ins Gespräch zu kommen und „Gott zwischen sich zu fühlen“. „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20) – Die Szene ist eine Art „Gottesdienst im Alltag“.

„Und er zog seine Straße fröhlich“

Im Gespräch zwischen den beiden Männern erfahren BEIDE den Text Jesaja 53 auf neue Weise. Philippus bezieht den Text auf Jesus, was ja nicht unbedingt selbstverständlich war – und der Kämmerer bekommt einen ganz neuen Wegweiser für sein Leben. Offenbar geht es ihm darum, Lasten abzuschüt-

eln. Er lernt in Jesus einen kennen, der Lasten mitträgt. Die öde Straße, die Wüstenstraße muss nicht öde bleiben. Leben kann frisch werden, die Wüste kann blühen. ... Und er zog seine Straße fröhlich. (Vers 39)

Fazit

Wenn wir einander begegnen, vorurteilsfrei und nahbar, wenn wir bereit sind, über unseren eigenen Horizont in Sprache und Kultur und kirchlicher Praxis zu schauen und uns gegenseitig Verstehenshilfen geben - kann Partnerschaft in der Tat aus mancher Öde, aus mancher (Konsum)wüste oder (Abhängigkeits)wüste führen... und uns zu fröhlichen, klügeren und hoffnungsfrohen Menschen machen. Zusammen sind wir stark!

Gabriele Herbst

Kollektenempfehlung: Partnerschaftsarbeit mit Tansania

Ein Swahili-Sprichwort besagt: „Ein Mensch wird zum Mensch durch einen Menschen.“

In der EKM werden ganz vielfältige Partnerschaftsbeziehungen nach Tansania durch althergebrachte oder moderne Kommunikationsformen, z.B. via WhatsApp, gepflegt.

Mit der Kollekte des heutigen Sonntages Rogate werden Gemeinden und Partnerschaftsgruppen in der EKM gefördert, die Begegnungen in und mit Tansania organisieren. Bitte unterstützen Sie diese ökumenische Ehrenamtsarbeit mit Ihrem Interesse, Ihrem Gebet und Ihrer Kollekte! – Vielen Dank!

Fürbitten

Gott, du bist die Ursache, der Sinn und das Ziel allen Lebens. Du hast uns in ein Geflecht des Lebens eingebunden, in dem jedes Teil auf die anderen angewiesen ist. Wir Menschen suchen unseren Platz darin zu erkennen. Wir wollen ihn nach unseren Wünschen gestalten und bauen. Dabei machen wir Fehler, schaden deiner Schöpfung und schädigen deine Geschöpfe – Menschen, Tiere und Pflanzenwelt, unseren Planeten.

Lass uns deine Schöpfung verstehen lernen.

Lass unsere Kinder neugierig sein auf die Geheimnisse dieser Welt. Lass uns allen Kindern ermöglichen, ihren Wissensdurst zu stillen.

In Schulen, Kindergärten, Fachschulen und Universitäten sollen sie nach ihren Begabungen und ohne Benachteiligungen lernen und studieren können, wie wir deinen Schöpfungsauftrag erfüllen können, diese Welt verantwortungsvoll zu verwalten.

Gott, in Jesus Christus hast du uns gezeigt, was Liebe und Menschlichkeit bedeuten.

Dein Sohn ist gestorben, weil die Herzen der Menschen nach dem eigenen Vorteil suchen.

Mungu ndiye sababu, maana na lengo la ulimwengu wote. Umetuunganisha katika mtandao wa uumbaji ambao kila sehemu inategemeana na nyingine. Sisi wanadamu tunajaribu kutambua mahali petu na undani wake. Tunataka kubuni na kujenga kulingana na matakwa yetu. Tunafanya makosa, tunauumiza uumbaji wako na kuharibu viumbe wako – wanadamu, wanyama, mimea na sayari yetu.

Mungu utusaidie ili tujifunze kuuelewa uumbaji wako.

Utusaidie ili kuwafanya watoto wetu wawe na hamu ya kujua juu ya siri za ulimwengu huu, ili tuwawezeshe watoto wote kumaliza kiu yao yaa ujuzi.

Pia katika chekechea, Shuleni vyuo vya ufundi na vyuo vikuu, kila watu wanapaswa kujifunza na kusoma kulingana na vipaji vyao na bila kuzuiwa ili tuweze kutekeleza agizo lako kuhusu uumbaji wako na tuusimamie ulimwengu huu kwa uwajibikaji. Shule zetu zinapaswa kuwa mahali ambapo watoto na vijana watajifunza kwa pamoja na kuwatunza wote ambao wame- tengwa na kupuuzwa.

Mungu, katika Yesu Kristo ulituonyesha maana ya upendo na ubinadamu.

Aber er befreit unsere Seelen immer wieder neu aus dieser Umnachtung, wenn wir auf ihn schauen und dem Lebensweg mit ihm vertrauen.

Wir lernen ein Leben lang und wir lernen für unser Leben. Lass uns nach Wegen suchen, nicht nur Wissen anhäufen, sondern auch zu lernen, wie wir mit diesem Wissen unserer Zusammenleben zum gegenseitigen Nutzen gestalten können.

Diese Welt braucht Menschen, die dem Krieg, dem Hass und dem Misstrauen etwas entgegenzusetzen können. Unsere Schulen sollen ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche gemeinsam lernen, dass auch das Wohl der anderen wichtig ist, die sonst ausgegrenzt und nicht beachtet werden.

Du hast uns geschaffen als Menschen, die darauf angewiesen sind, in Gemeinschaft zu leben. Alle sind aufeinander angewiesen. Deshalb bitten wir dich für unsere Familien, für die guten Nachbarschaften, für die Kollegen auf der Arbeit, für die Mitschülerinnen und die Mitstudierenden. Unsere unterschiedlichen Lebensgemeinschaften sollen uns helfen, einander zu verstehen und gemeinsam das Schöne in dieser Welt zu sehen. Gib den Kindern Menschen an die Seite, die ihre Talente entdecken und fördern, die sie ermutigen Schwierigkeiten zu überwinden und die sie stark machen für ein gemeinsames Leben ohne Vorurteile oder Ängste.

Gott, deine guten Wahrheiten liegen uns am Herzen. Wenn wir sie beachten, ermöglichen sie uns in Frieden und gegenseitiger Achtung miteinander zu leben. Deshalb öffne uns die Augen für das, was die anderen Menschen brauchen. Wo wir helfen können, motiviere uns und stoß uns an.

Viele Kinder sitzen in den Flüchtlingslagern fest in Südeuropa aber auch in Ostafrika. Ohne Schule, ohne sinnvolle Beschäftigung, ohne Perspektive vergehen ihre Tage. Lass uns nicht nur auf deine Worte hören, sondern da, wo es unsere häufig kleine Kraft erlaubt, das tun, was uns möglich erscheint, um die Not abzuwenden.

Gott, sei unser Wegbegleiter. Segne die Anfänge, da, wo Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser und andere Einrichtungen Gutes leisten. Wo sie unterstützt werden, um Bildung zu bringen, Menschen in Würde behandelt werden und neue Wege ins Leben eröffnet werden.

Segne die Menschen, die Partnerschaften und Hilfsprojekte begleiten. Segne auch die, die solche Hilfe empfangen, dass sie mit dieser Gabe verantwortungsvoll umgehen.

Segne uns alle, damit wir nicht zweifeln an dem, was du uns ans Herz gelegt hast, weil die gute Tat immer Kritiker haben wird und Spötter.

Schenke uns die Gewissheit deines heilenden und heiligen Geistes, wenn wir uns dafür einsetzen, dass Menschen frei und verantwortungsvoll in Frieden miteinander leben können.

Amen

Mwana wako alikufa kwa sababu ya mioyo ya watu kujitafutia faida binafsi.

Lakini yeye ametuweka huru katika roho zetu kututoa katika uharibifu ili tuamini na tujenge maisha yetu pamoja naye.

Tunajifunza wakati wote wa maisha yetu na tunajifunza kwa ajili ya maisha yetu.

Mungu utusaidie ili tusikusanye maarifa ya kisayansi tu, lakini pia tujifunze jinsi ya kuweza kutumia maarifa haya katika kuunganisha maisha ya watu kwa faida ya pande zote. Ulimwengu huu unahitaji watu ambao hawawezi kukubaliana na mambo ya kivita, chuki na ugomvi.

Ulituumba sisi kama watu tunaotegemeana katika jamii. Kila mtu anategemea watu wengine. Kwa hivyo tunaziombea familia zetu, tunawaombea majirani zetu, wenzetu kazini pamoja na wanafunzi na waalimu.

Jamii zetu mbalimbali zinapaswa kusaidiana, kuelewana na pamoja kuangalia uzuri wa ulimwengu wako. Watoto na vijana wetu wapate kusaidiwa na watu ambao wanaelewa mahitaji yao ili wakue bila ubaguzi au woga.

Mungu kweli yako ni msingi kwetu. Ikiwa tunawaheshimu wanaotuwezesha kuishi kwa amani na kuheshimiana. Kwa hivyo fungua macho yetu kwa mahitaji ya watu wengine. Utuoneshe pale ambapo tunaweza kusaidia, na ututie moyo. Siku hizi watoto wengi wamekaa katika kambi za wakimbizi, kusini mwa Ulaya na pia Afrika Mashariki. Hawajapata shule, hawana ajira ya maana na pia hawana mtazamo siku zao zinapita tu.

Utusaidie ili tusiwe wasikilizaji wa neno lako tu, lakini utuwezeshe kutumia nguvu zetu ndogo katika kusaidiana kulingana na uwezo wetu.

Mungu unatembea nasi kila siku. Ubariki kila kazi nzuri ifanyikayo kwa mfano, mianza ya chekechea, shule, hospitali na taasisi zingine pamoja na mafanikio katika huduma zote. Ubariki njia zote na mipango katika kusaidiana, elimu, kuheshimiana na kufungua milango mipya katika maisha ya watu.

Ubariki watu katika ushirikiano, wanaoongoza miradi na misaada yote. Ubariki na wale wanaopokea msaa ili watumie zawadi hii kwa na uaminifu na uwajibikaji.

Utubariki sisi sote ili tusiwe na mashaka yeyote katika mioyo yetu hata kama matendo mazuri yanapata kulalamikiwa mara kwa mara na kudharauliwa.

Utubariki kwa roho wako mtakatifu ambaye anatumponya na kutuwezesha kuishi katika uhuru, amani na umoja na wengine kwa ajili ya amani itokayo kwako.

Amina

Gerhard Richter

Checkliste für Besuchsgruppen aus Tansania

Will man tansanische Partner nach Deutschland einladen, gibt es vieles zu bedenken. Manche Dinge sind schlicht notwendig, andere haben sich als nützlich erwiesen. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir sind dankbar für Ihre Rückmeldungen und Anregungen! Fehlt Ihnen etwas?

Mindestens 10 Monate vorher

Organisatorisches

- **eine kleine Planungsgruppe gründen**
- **erste Kommunikation mit Partnern bezüglich der Einladungspläne**
- **Anzahl und Profil der Gäste bedenken**
Abhängig vom inhaltlichen Schwerpunkt können Wünsche zu Alter, Geschlecht, Beruf, Erfahrungen, ... der potenziellen Gäste an die Partner herangetragen werden. Die Entscheidung über die Auswahl der Gäste sollte jedoch unbedingt den Partnern vorbehalten sein.
- **Einen Termin wählen**
Welcher Zeitraum passt sowohl für uns als auch für die tansanischen Partner*innen? (Auch in Tansania müssen Ferienzeiten beachtet und Urlaube beantragt werden!)

Inhaltliches

- **Was könnten Ziele/inhaltliche Schwerpunkte der Begegnung sein?**
 - Austausch zwischen Berufsgruppen
 - gemeinsame theologische Arbeit
 - gemeinsame inhaltliche Arbeit an einem Thema
 - Teilnahme an Seminaren oder Feierlichkeiten
 - Kennenlernen des kirchlichen/sozialen Alltags in Deutschland
 - Transkulturelles Lernen
 - Länderkundliches Lernen
 - Gemeinschaft leben
- **Erste Ideen für ein grobes Rahmenprogramm entwickeln, ggf. schon Verantwortlichkeiten festlegen**

Mindestens 8 Monate vorher

Organisatorisches

- **Unterkunft, Verpflegung, Transport, Betreuung der Gäste planen**
Hotel oder Privatunterkunft in Gastfamilien? ⇒ wer lässt sich als Helfer*in einbinden?
- **Bitten Sie Ihren Partner um Reisepasskopien!**
wichtig für Flugbuchung etc. | Müssen Pässe erst noch beantragt werden? Pässe müssen nach Einreise mindestens sechs Monate gültig sein!
- **Klären, welchen Eigenanteil die Partner leisten können**
Kosten in Tansania beachten (Fahrtkosten zum Flughafen, Kosten zur Beantragung eines Reisepasses und Visums)
- **Die Partner bitten, Quittungen aufzubewahren**
- **Kosten-Finanzierungsplan aufstellen**
- **Ggf. Kollektionsfonds-Antrag stellen**
- **Ggf. weitere Förderanträge stellen**
(Brot für die Welt, ENSA, Kinder- und Jugendplan Bund, Kirchenkreis)

Inhaltliches

- **Kulturelle Vorbereitung**
 - Informieren Sie sich über grundsätzliche Dinge, alltägliche Lebensbedingungen sowie die politische Situation in Tansania, um die Gäste und ihre Fragen besser zu verstehen
 - Informationen finden Sie auch in den Rogateheften der vergangenen Jahre
 - Laden Sie ehemalige Freiwillige und Langzeitmitarbeiter zum Gespräch ein!
 - Informieren Sie sich, wann das nächste Tansania-Wochenende der EKM und der nächste Kiswahili-Schnupperkurs stattfinden
- **Externe Referent*innen und/oder Dolmetscher*innen anfragen**
 - zum Beispiel für die Durchführung von Einführungs- und Abschlusssseminar bzw. zur Vertiefung bestimmter Themen (siehe oben)

Mindestens 6-4 Monate vorher

Organisatorisches

- **Onlinetermin zur Visabeantragung machen**
Zur Visabeantragung müssen die Reisenden online einen Termin auf der Internetseite der Deutschen Botschaft (<https://dar-essalam.diplo.de/tz-de>) festmachen. Das Antragsgespräch findet in Daressalam statt.
 - **Der Termin sollte 6 bis 12 Wochen vor dem Abflug liegen.** Die Botschaft benötigt bis zu sechs Wochen für die Bearbeitung, ab Vorsprachetermin.
 - Bei Gruppen ab drei Personen werden Gruppentermine empfohlen!
 - Die Reisenden müssen dabei den Gastgeber angeben (zum Beispiel den Kirchenkreis)
 - Nicht zu lange damit zögern, da sonst alle Termine vergeben sein könnten!
- **Visa-Unterlagen bereitstellen**
 - Während die Partner sich um den Botschaftstermin kümmern, müssen Sie das **Einladungsschreiben** formulieren, **Versicherungen** abschließen und sich um die **Flugverbindung** kümmern. Die entsprechenden Unterlagen müssen Sie den Partnern rechtzeitig vor dem Botschaftstermin zukommen lassen!
 - Es genügt, den Flugplan und die Versicherungsbestätigung als PDF-Datei zu schicken, aber die offizielle Einladung muss im Original vorliegen (zum Beispiel mit DHL-Express verschicken).
 - Bitte achten Sie darauf, dass Sie jeweils (für Einladung, Flugbuchung und Versicherung) die exakten **Namen** der Reisenden, **wie sie im Pass stehen**, verwenden!
 - Ein Musterbeispiel für ein Einladungsschreiben erhalten Sie im LMW.
- **Achtung!** Diese Hinweise beziehen sich auf die Vorgehensweise bei der Visa-Beantragung zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Leitfadens → Die Forderungen der Botschaft können sich jederzeit ändern, das heißt **wir übernehmen keine Garantie für die Aktualität! Sie sind verpflichtet, sich selbst bei der Botschaft über Änderungen zu informieren!**
- **Flugbuchung**
Wenn Sie kein finanzielles Risiko eingehen wollen, sollten Sie die Flüge erst buchen, nachdem die Visa erteilt wurden. Wir empfehlen jedoch mindestens mit der Buchung zu warten bis Ihnen die Passkopien vorliegen.
- **Absprache unter den Gastgebern zur einheitlichen Handhabung Geschenke und Tagegeld**

Mindestens 3 Monate vorher

Inhaltliches

- **Nehmen Sie persönlichen Kontakt mit den Reisenden auf**, zum Beispiel über WhatsApp oder E-Mail
 - Bitten Sie sie, etwas über ihre Familie, ihren Beruf und/oder ihre Gemeinde
 - Fragen Sie die Gäste nach ihren Erwartungen und Programmwünschen.
 - Kündigen Sie rechtzeitig an, wenn Sie thematische Inputs oder spezifische Informationen zu einem Thema erwarten.
- **Konkretisierung, Übersetzung und Zusendung des Programms an die Partner**
- **Planung von Einführungs- und Auswertungsseminar (siehe Methodentipps), Andachten etc.**

Während der Begegnungsreise

Organisatorisches

- **Alle Quittungen aufbewahren!**
- **Ggf. Fotoerlaubnis von Gästen einholen (Fotos und Namen in Berichten, Medien)**

Methoden-Tipps für Begegnungsreisen

1. Ein gemeinsames Einführungsseminar einplanen

Zu Beginn sollte es eine Einführung in die kirchlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten des Gastgeberlandes geben, damit Fettnäpfchen für die Gäste in Deutschland vermieden werden können. Themen könnten sein:

- Moral in Deutschland (Hierarchien, Kleidung, Gender, Alkohol),
- Sicherheit im Gastland,
- kirchliches Leben und Religiosität etc.

Auch eine Einführung in interkultureller Kommunikation ist für beide Seiten sinnvoll, ggf. durch externe Referent*innen moderiert. Geeignete Themen können sein:

- globale Zusammenhänge,
- Vermeidung von Klischees und Rassismen,
- Koloniales Erbe

2. Ein gemeinsames Abschlussseminar einplanen

Am Ende sollte eine ausführliche Auswertung stehen.

3. Für inhaltlich wichtige Gesprächsrunden genügend Übersetzer*innen organisieren

Damit alle Teilnehmer*innen in alle wichtigen Prozesse eingebunden sind, muss gewährleistet sein, dass Sie auch alles verstehen. Informieren Sie sich im Vorfeld, ob auf beiden Seiten genug englischsprachige Teilnehmende sind. Sprechen Sie auch ehemalige Freiwillige oder Langzeitmitarbeitende an, die Kiswahili-Deutsch übersetzen können.

4. Hin und wieder getrennte Auswertungsgruppen tansanischer und deutscher Teilnehmer*innen

Um Konflikten vorzubeugen, ist es hilfreich, im kulturell und sprachlich gewohnten Umfeld das aktuelle Befinden zu besprechen. Vieles lässt sich bereits in kleiner Runde lösen, bevor es große Wellen schlagen kann.

5. Ein privates Tagebuch führen (insbesondere bei Jugendgruppen)

Etwa eine halbe Stunde pro Tag wird fest eingeplant, damit alle Teilnehmer*innen ein privates Tagebuch führen können. Das gibt ihnen Gelegenheit, für sich vorzureflectieren und erleichtert gemeinsame große Reflektionsrunden.

6. Ein gemeinsames Tagebuch führen (insbesondere bei Jugendgruppen)

Je ein/e täglich wechselnde/r Vertreter*in beider Seiten halten die Erlebnisse des jeweiligen Tages gemeinsam fest

7. Eine kleine Sammlung von Liedern und liturgischen Texten in Deutsch und Kiswahili vorbereiten

Ist nützlich für Andachten und Tagesbeginn/-Abschluss!

Zeitlicher Ablauf für die Planung von Begegnungsreisen

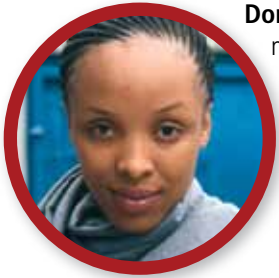
Dies ist ein Beispiel für eine ungefähre zeitliche Abfolge der auf den vorangegangenen Seiten erläuterten Schritte, die sich teilweise auch überschneiden können oder voneinander abhängig sind. Die Zahlen stehen für die Monate vor dem geplanten Besuch. Je nach Erfahrung der Partnerschaftsgruppe oder bereits vorliegenden Dokumenten, können die Zeiten variieren.



Freiwillige aus und in der EKM



Im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramms „weltwärts“ engagieren sich junge Menschen aus der EKM in unseren Partnerkirchen in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea. Gleichzeitig kommen Freiwillige aus diesen Ländern für einen einjährigen Bundesfreiwilligendienst.



Dorothee Christopher (23) aus Arusha, Tansania, wird sich in einer Wohn- und Pflegeeinrichtung für ältere Menschen in Greiz einbringen.

Philip Earnest Joshua (27) aus Karaikal, Tamil Nadu, Südindien wird das Büro der Öffentlichkeitsarbeit sowie das Ausstellungsbüro in den Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale unterstützen.



Eine neue Einsatzstelle ist das Haus Reudnitz, eine christliche Ferienstätte in der Nähe von Greiz. **Jakrene Sanga** (23) aus Matamba, Tansania, wird dort im Einsatz sein.



Benedikt Neuland (18) aus Helbedündorf (Kirchenkreis Bad Frankenhausen-Sondershausen) geht für ein Jahr in den Süden Tansanias in die Iringa-Diözese in den Kindergarten in Mlan-dege. Zu diesem Kindergarten besteht eine enge Partnerschaft mit der Kirchengemeinde St. Jakobi Hettstedt.



Moses Mahenge (26) aus Makete, Tansania, wird in Mühlhausen in der Jugendkirche, im Café International und in dem Jugendbegegnungszentrum „Boje“ mitarbeiten.



Magdalena Schwarzkopf (18) aus Erfurt wird ein halbes Jahr im Gartenprojekt des Kinderheims in Kamuthi in Tamil Nadu, Südindien, verbringen. Das Heim befindet sich in Trägerschaft der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche – einer Partnerkirche der sächsischen Landeskirche.



Süd-Nord-Freiwillige in Sachsen: In den Weißiger Werkstätten der Evangelischen Behindertenhilfe Dresden wird Christopher Thambiraj aus Erode, Indien, mithelfen. In Leipziger Kindertagesstätten werden die Tansanier Hawa Jongo (Sanya Juu), Kelvin Mollel (Arusha) sowie Maria Sanga (Ifakara) erwartet. Jeremiah Moat aus Lae, PNG, wird auf dem kirchlichen Friedhof Leipzig-Connewitz im Einsatz sein. Nach Markkleeberg in die Wohnstätte „Katharina von Bora“ geht Catherine Dayana aus Chennai.

Infoseminar zum Nord-Süd-Freiwilligenprogramm

Das diesjährige Infoseminar zum Nord-Süd-Freiwilligenprogramm findet am 16. und 17. Oktober 2020 im Leipziger Missionswerk statt. Anmeldungen dafür sind bis zum 10. Oktober möglich bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 643 oder E-Mail Kerstin.Berger@LMW-Mission.de. Weitere Informationen dazu finden sich auf unserer Internetseite. Unsere Freiwilligenreferentin Susann Küster-Karugia erreichen Sie unter ☎ 0341 99 40 647 oder E-Mail Susann.Kuester@LMW-Mission.de.

→ www.leipziger-missionswerk.de/angebote/freiwilligenprogramm/freiwilligenprogramm-nord-sued.html

Follow us on Instagram



Im Dezember 2019 ist das Leipziger Missionswerk bei Instagram gestartet. In dem sozialen Netzwerk teilen vor allem unsere Freiwilligen Bilder und Erlebnisse aus ihren Einsatzstellen in Deutschland, Tansania, Indien und Papua-Neuguinea. Zu finden ist die LMW-Seite unter dem Hashtag #LeipzigMission.

→ www.instagram.com/leipzigmission

Angebote und Materialhinweise zum Thema „Globales Lernen“

Auf dem Gebiet der EKM gibt es drei entwicklungspolitische Landesnetzwerke (Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen), deren Mitglieder im Bereich des Globales Lernens aktiv sind. Entwicklungspolitische Bildungstage bieten seit über 20 Jahren in den verschiedenen Bundesländern Bildungsveranstaltungen an Schulen und im außerschulischen Bereich an. Die Inhalte reichen dabei vom Alltag in anderen Ländern und Themen des Welthandels, über Aufgaben für Umwelt- und Ressourcenschutz, bis hin zu globaler Politik und Menschenrechtsfragen. Auf den Internetseiten der einzelnen Landesnetzwerke finden Sie weiterführende Informationen und Kontaktadressen. Es werden auch Fortbildungsreihen angeboten.

EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. (ENSA)



Das EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V. (ENSA) ist der Dachverband der entwicklungspolitischen Vereine und Akteure in Sachsen-Anhalt. Die AG Globales Lernen

unter Federführung der Regionalstelle Globales Lernen beim Friedenskreis Halle e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, das Globale Lernen und seine stärkere Verankerung in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt zu fördern und die Kooperation von Schulen mit außerschulischen Bildungsträgern zum Globalen Lernen zu unterstützen. Folgende Mitglieder des ENSA haben sich das Globale Lernen auf die Fahnen geschrieben (in alphabetischer Reihenfolge): Dachverein Reichenstraße e.V., Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V., Friedenskreis Halle e.V., Magletan e.V./Weltladen Magdeburg, Mauritiushaus Niederroddeleben e.V., mohio e.V.



„Globales Lernen in Sachsen-Anhalt“

In der Broschüre finden sich die aktuellen Angebote der ENSA-Mitgliedsvereine für Globales Lernen, Interkulturelle Bildung sowie Friedens- und Umweltbildung.

→ www.ewnsa.de
→ www.globales-lernen-lsa.de

Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V. (EWNT)



Seit 2013 bietet das Eine Welt Netzwerk Thüringen (EWNT) an, sich im Globalen Lernen weiterbilden zu lassen und im Anschluss als Referent*in Bildungsveranstaltungen in Thüringen durchzuführen.

→ www.ewnt.de

Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen e.V. (ENS)



Das Portal www.bne-sachsen.de will Anbietende und Nachfragende von Angeboten zu Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globalem Lernen in Sachsen zueinanderbringen sowohl für den schulischen als auch den außerschulischen Bereich. Zudem stellt das Portal Informationen, Austauschmöglichkeiten und Materialien zu BNE und Globalem Lernen bereit.

→ www.einewelt-sachsen.de

→ bne-sachsen.de

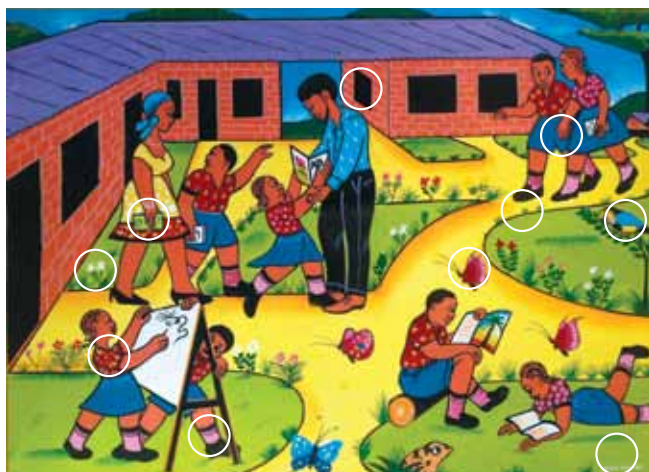
Kirchlicher Entwicklungsdienst

Die Beauftragten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (angegliedert im Lothar-Kreyssig Ökumenezentrum in Magdeburg) und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (Arbeitsstelle Eine Welt in Leipzig) entwickeln die Ansätze der ökumenischen Solidarität und des Weltdienstes weiter und verknüpfen die Nord-Süd-Problematik mit Konzepten nachhaltiger Entwicklung und Lebensstile.



→ <http://www.oekumenezentrum-ekm.de/entwicklung-umwelt>

→ www.arbeitsstelle-eine-welt.de



Auflösung zum Fehlersuchbild (Seiten 34/35)

Angebote und Materialhinweise mit Tansania-Bezug



Zeitschrift KIRCHE weltweit

Im März, Juni, September und Dezember erscheint die Zeitschrift KIRCHE weltweit. Auf 24 Seiten erfahren die Leserinnen und Leser Neuigkeiten aus der Arbeit des Leipziger Missionswerkes und den Partnerkirchen. 2019 widmen wir uns aus unterschiedlichen Perspektiven dem Jahresthema „...weil Gottes Welt allen gehört“. Die Zeitschrift erhalten Sie kostenfrei. Doreen Gehlert nimmt Sie gern in die Adressdatenbank auf ☎ 0341 99 40 621 @ Doreen.Gehlert@LMW-Mission.de.

Newsletter des Tansania-Referates

In unregelmäßigen Abständen verschickt das Tansania-Referat Informationen über interessante Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Fernsehsendungen oder ähnliches per E-Mail. Bitte melden Sie sich bei Interesse unter ☎ 0341 99 40 641 @ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de.



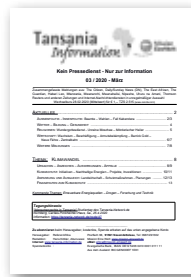
Dient dem Reich Gottes und nicht dem Deutschen Kaiserreich. 125 Jahre lutherische Mission am Kilimanjaro

Auf zwölf Roll-Ups werden die Beweggründe beschrieben, die vor 125 Jahren dazu geführt haben, dass die Leipziger Mission eine Expedition in die damalige Kolonie Deutsch-Ostafrika schickte und damit neben Südinien ein neues Missionsgebiet begründete. Die ersten Missionare schafften es innerhalb weniger Jahre, lebendige Gemeinden aufzubauen, die das Fundament der heutigen tansanischen Kirche bilden. Wie war das möglich? Wer waren diese Männer? Was prägte ihre Arbeit? Und was ist daraus geworden?

Die Ausstellung steht wieder ab Oktober 2019 gegen Erstattung der Versandkosten zur Ausleihe zur Verfügung. Weitere Informationen erhalten Sie bei Antje Lanzendorf ☎ 0341 99 40 623 @ Antje.Lanzendorf@LMW-Mission.de.

Tansania-Koffer des Pädagogisch-Theologischen Instituts

„Ein Tag mit Dia“ ist der Tansania-Koffer des Pädagogisch-Theologischen Instituts (PTI) der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts (EKA) überschrieben. Er soll Neugierde wecken und Fremdheit überwinden. So enthält der Koffer Gegenstände, Bücher, eine DVD sowie eine didaktische Handreichung mit Liedern, Spielen und Geschichten aus dem Alltag tansanischer Kinder. Es regt zum Erzählen, Erforschen, Nach- und Mitmachen an. Insbesondere sollen damit Projekte in Kindertagesstätten und Unterrichtseinheiten in der Grundschule für Kinder zwischen drei und zehn Jahren erleichtert werden. Sie erhalten den Koffer gegen die Erstattung der Portokosten beim PTI @ Astrid.Stein@ekmd.de ☎ 039452 94339 und im LMW-Tansania-Referat.



Bei Mission Eine Welt erscheint monatlich die **Tansania-Information** mit zusammengefassten Meldungen aus tansanischen Zeitungen. Die März-Ausgabe befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Klimawandel.

Die meist 14-seitige Publikation kann kostenlos beim Herausgeber abonniert werden (Spende erbeten): Mission Eine Welt, Referat Afrika, Hans Köbler, Abunuwasi, Postfach 68, 91561 Neueddelsau ☎ 09874 91302 @ africa@mission-einewelt.de
→ tansania-information.de

Es gibt in der Bundesrepublik schätzungsweise 800 bis 1.000 Initiativen und Institutionen, die Beziehungen nach Tansania haben: Städte, Schulen, Kirchengemeinden, Firmen, Universitäten, Missionswerke. Das **Tanzania-Network.de** versucht, die Arbeit der verschiedenen Gruppen zu koordinieren und damit die Interessenvertretung für Tansania und seine Menschen effektiver zu machen. Das Leipziger Missionswerk ist Mitglied des Netzwerkes. LMW-Geschäftsführer Martin Habelt gehört ehrenamtlich dem Vorstand an.



Das Tanzania-Network.de gibt vierteljährlich das Magazin *Habari* heraus. Darin wird meist das Thema eines Studientages aufgenommen und von einem ehrenamtlichen Redaktionsteam erarbeitet. Darüber hinaus dient es als Plattform zur Vernetzung und zum Informationsaustausch von Tansania-Interessierten, Partnerschaftsgruppen und Projekten. Jeden Monat erscheint eine Presseschau zu den Themen Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungspolitik sowie Afrika mit besonderem Augenmerk auf Tansania.

→ www.tanzania-network.de

Kinderbuch „Schlüsselgeschichten aus der Bibel“

In Zusammenarbeit mit dem tansanischen Künstler John Kilaka (siehe Seite 35) entsteht derzeit in der Tansania-Partnerschaftsgruppe der Hoffnungsgemeinde Magdeburg unter Leitung von Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst ein weiteres dreisprachiges Kinderbuch. „Schlüsselgeschichten aus der Bibel“ soll zum Sommerfest am 5. Juni in Magdeburg präsentiert werden.



Bestellungen nimmt Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst entgegen ☎ 0391 2532021 @ tansania@ksp-md-nord.de,

Post-Anschrift: Hoffnungsgemeinde Magdeburg, Krähenstieg 2, 39126 Magdeburg.

Veranstaltungen mit Tansania-Bezug

Änderungen vorbehalten! Bitte informieren Sie sich aktuell auf den genannten Internetseiten.

23. April, 16 Uhr, Evangelische Grundschule Magdeburg

Alljährlicher **Sponsorenlauf**: Der Erlös wird zwischen dem Partnerprojekt in Tansania und der Grundschule geteilt.

→ www.evangelische-grundschule-magdeburg.de

28. April, 19.30 Uhr, Paulusgemeindsaal, Robert-Blum-Straße 11a, Halle/Saale

Die Geschichte der Evangelischen Kirche im Süden Tansanias von den Anfängen bis heute, Gemeindeabend mit den Referenten Propst i.R. Dr. Matthias Sens und Dr. Irmtraud Herms

→ paulusgemeinde-halle.de/kalender

17. Mai, Tansania-Partnerschaftssonntag „Rogate“ Gottesdienste (Auswahl):

- Ev.-Luth. Kirchgemeinde Neukirch, Lausitz (Pfarrgasse 1), 9.30-13 Uhr: Die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Neukirch/Lausitz und Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Kisosora in Tanga/Tansania feiern 30 Jahre Partnerschaft mit einem Festgottesdienst und anschließendem Gemeindefest mit gemeinsamen afrikanischen Essen.
- Evangelische Hoffnungsgemeinde Magdeburg (Krähenstieg 2), 9.30 Uhr, Gottesdienst gemeinsam mit dem Tansaniakreis „Education is the key of life“ (Projekt der Evangelischen Grundschule und der Hoffnungsgemeinde Magdeburg)
- Stadtkirche Greiz, 10 Uhr: Gottesdienst mit dem Tansania-kreis und einem Gast aus Tansania (geplant)

5. Juni, 15 Uhr, Evangelische Grundschule Magdeburg Sommer- und Tansaniafest

→ www.evangelische-kirche-magdeburg-nord.de

5. Juli, Hoffnungsgemeinde Magdeburg

Internationales Sommerfest: 14 Uhr Musikalischer Gottesdienst, 15 Uhr Kaffeetrinken im Pfarrgarten mit Angeboten vom Tananiakreis und den Integrations-Projekten der Hoffnungsgemeinde, 17 Uhr Konzert

12. Juli, 10 Uhr, Nikolaikirche Leipzig

Aussendungsgottesdienst im Rahmen des 184. Jahresfestes (10. bis 12. Juli im Leipziger Missionshaus) für die Freiwilligen des Leipziger Missionswerkes für ihren Einsatz in Tansania und Indien, **Einführung** des neuen Tansaniareferenten Pfarrer Daniel Keiling

19. Juli, 10.30 Uhr, Hettstedt, Marktplatz

19. St. Jakobuslauf rund um den Markt in Hettstedt (Strecken 1/3/7/14/21 Kilometer sowie Wandern/Walken)

→ www.st-jakobi-hettstedt.de

16./17. Oktober, Leipziger Missionshaus Infoseminar zum Freiwilligenprogramm

Anmeldung bitte bis 10. Oktober bei Kerstin Berger ☎ 0341 – 9940 - 643 @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de

→ www.leipziger-missionswerk.de

31. Oktober/1. November, Braunschweig

Der **Studientag des Tanzania-Network.de** beschäftigt sich mit dem Thema Inklusion

→ tanzania-network.de

13./14. November, Mauritiushaus Niederndodeleben

Fokus Tansania. Begegnungswochenende für Tansania-Partnerschaftsgruppen

Das Thema wird nach Auswertung einer laufenden Umfrage unter den Partnerschaftsgruppen bekannt gegeben.

Anmeldung bitte bis 19. Oktober bei Nancy Ernst ☎ 0341 – 9940 - 641 @ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de

19. bis 21. März 2021, Mauritiushaus Niederndodeleben Schnupperkurs Swahili

Sie planen ein Gemeindefest, einen Partnerschaftstag oder ähnliches zum Thema Tansania? Lassen Sie es uns wissen! Gern weisen wir auf unserer Internetseite, unserer Facebook-Seite oder in der Vierteljahresschrift KIRCHE *weltweit* darauf hin. Auch Berichte (bitte mit Fotos) über Besuche, Reisen, Veranstaltungen etc. sind willkommen – bitte per E-Mail an Antje.Lanzendorf@LMW-Mission.de.

Kooperationspartner in der EKM-Tansaniaarbeit

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.

Paul-List-Straße 19 | 04103 Leipzig

Pfarrer Daniel Keiling

Tansania-Referent

☎ 0341 – 9940 - 630

@ Martin.Habelt@LMW-Mission.de

Nancy Ernst, Sachbearbeiterin

☎ 0341 – 9940 - 641

@ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de

→ www.leipziger-missionswerk.de

→ www.facebook.com/LeipzigerMissionswerk



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND
Lothar-Kreyssig
Ökumenezentrum

Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum

Am Dom 2 | 39104 Magdeburg

→ www.oekumenezentrum-ekm.de

→ www.facebook.com/Oekumenezentrum

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig e.V. (LMW) ist seit 1836 ein international arbeitendes Werk, das spirituellen, interkulturellen und interreligiösen Austausch ermöglicht. Das LMW steht für globales Lernen in ökumenischer Perspektive. Es bringt die Themen, Perspektiven und Spiritualität der Partner in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea in die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens ein.



www.leipziger-missionswerk.de

facebook.com/LeipzigerMissionswerk



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

Kontonummer: 160 870 00 10

Bankleitzahl: 350 601 90

bei der LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie